



Service an LGBT Jugendzentren

Am Beispiel des Jugendzentrums anyway, Köln

Rafael Swiniarski

Diplom/Nebenthema, März 2009

Köln International School of Design

European Studies in Design

Design Management (DM)

Frau Prof. Brigitte Wolf



Service an LGBT Jugendzentren

Am Beispiel des Jugendzentrums anyway, Köln

Rafael Swiniarski

10. Semester, Matrikel-Nr. 11045382

Diplom/Nebenthema, März 2009

Köln International School of Design

European Studies in Design

Design Management (DM)

Frau Prof. Brigitte Wolf

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7		
Grundlage	9	LGBT Jugendzentren	23
Kinder- und Jugendarbeit (SGB)	10	Jugendzentren vs. LGBT Jugendzentren	24
Das Jugendzentrum	13	Verein (rechtlich)	30
LGBT Geschichte	15	Grundlegende Voraussetzung	30
Gesetze gegen Homosexualität im Inland	15	Idealverein; Eingetragener Verein (e.V.)	30
Gesetze gegen Homosexualität im Ausland	16	Verein mit gemeinnützigem Zweck	31
Gesetze zur Gleichstellung von LGBT, Weltweit	16	Verein als anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe	31
Schwulenbewegung bis zum ersten LGBT Jugendzentrum	17	Trägerverein	31
Soziale Norm	18	LGBT Trägerverein	32
Soziale Norm	18	LGBT Studie	36
Normbrüche und Normverstöße	18	Stakeholder	38
Soziale Rolle	18	Mitarbeiter	38
Sozialisation	18	Zielgruppe	41
-Sozialisation von Homosexuellen; Coming-out	19	Finanzgeber	42
		Träger und Aufsicht/Kontrolle	43
		Angebot	44

LGBT Jugendzentrum anyway	47	Schluß	79
anyway Fakten und Angebot	48	Ausblick	81
anyway Räume	52	Shortcomings / Next Steps	82
anyway Zielgruppe	55	Reflektion	84
anyway Touchpoints	57		
anyway Finanzierung und Konkurrenz	58	Anhang	87
		Quellenangabe	88
Hinterfragt und befragt anyway	61	Bilderquellen	91
Hinterfragt und befragt!	62	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	92
Experten: Dipl. Sozialpädagogen	62	Abkürzungsverzeichnis	93
Leiter des anyway	63	Versicherung	97
Mitarbeiter des anyway	63		
Besucher des anyway	64		
LGBT Kreis	65		
Auswertung anyway	67		
Key Insights	68		
Design Principles	71		
Konzeptansätze	74		
Fazit	77		

Einleitung

Jugendzentren gibt es in vielen Bereichen, doch diese Arbeit wirft einen Blick auf die LGBT (Lesbian Gay Bisexual Transgender) Jugendzentren. Am Beispiel des LGBT Jugendzentrums *anyway* wird dessen Angebot, Zielgruppe und Arbeit beleuchtet um Erkenntnisse darüber zu bekommen, wo bereits gute Arbeit geleistet wird und wo noch Verbesserungen nötig sind.

Doch der Weg bis zu dem ausgewählten Jugendzentrum ist lang gewesen. So ist die Recherche sehr breit angelegt worden. Mit einem Blick auf die schwul-lesbische Vergangenheit, deren Probleme, Entwicklung bis zur Entstehung des ersten Jugendzentrums für Schwule und Lesben fängt alles an. In diesem Kontext wurden auch die allgemeinen Jugendzentren betrachtet um Unterschiede zu den schwul-lesbischen Jugendzentren aufzuzeigen und deren Besonderheit bzw. Berechtigung neben den allgemeinen Jugendzentren zu verdeutlichen.

Der erste Fokus wurde auf LGBT Jugendzentren gelegt, wobei schnell klar wurde, dass LGBT Zentren und Jugendgruppen mitbetrachtet werden mussten. Nach Untersuchung dieser und unter Einbeziehung einer LGBT Studie und weiterer Berichte konnten die Stakeholder der LGBT Jugendgruppen herausgearbeitet werden bis schließlich der Fokus auf das LGBT Jugendzentrum *anyway* gelegt wurde.

Bei dieser Arbeit ergaben sich durchaus sehr interessante Einblicke in die Arbeit von Sozialpädagogen, der Sozialisation von schwulen und lesbischen Jugendlichen, deren Lebenslage als auch den Schwierigkeiten die rechtliche und finanzielle Situation der einzelnen Jugendzentren zu überblicken. All jene Eindrücke finden sich in der Reflektion, welche diese Arbeit abschließt. Im folgenden beginnt diese Arbeit mit der Grundlage.

Homosexualität (engl. Gay)

schwul; homosexuell; Sexuelle Beziehungen zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern.

Lesbisch (engl. Lesbian)

Homosexualität unter Frauen.

Bisexualität (engl. Bisexual)

Auf beide Geschlechter gerichtete Sexualität.

Transgender

Personen die zeitweise oder langfristig ihr Erscheinungsbild und ihre Persönlichkeit entgegen ihrem biologischen Geschlecht verändern. Transgender ist unabhängig von der sexuellen Orientierung und beabsichtigt keine operative Geschlechtsumwandlung; Transsexuelle sind ein Teil von Transgender, die allerdings langfristig darauf aus sind ihr Erscheinungsbild und ihre Persönlichkeit dem jeweils anderen Geschlecht anzupassen, bis hin zu einer operativen Geschlechtsumwandlung.

Coming-out, Outing

sich öffentlich zur eigenen Homosexualität bekennen.

Heterosexualität

Sexuelle Beziehungen zwischen unterschiedlich geschlechtlichen Partnern.

Grundlage

Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII)

Jugendhaus, Jugendzentrum, JZ, JUZ, JUZE, Jugendcafé, Jugendtreff, Jugendklub, Jugendfreizeitstätte, Jugendfreizeitheim, Haus der offenen Tür, Kinderfreizeitheim oder ähnliche Namen diverser Einrichtungen, im folgenden nur Jugendzentrum genannt, sind im Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) unter Kinder- und Jugendhilfe gestellt. Die Kinder- und Jugendhilfe ist breit gefächert und beinhaltet Gesetze und Regelungen u.a. zur Beratung, Pflege, Unterstützung und Förderung von (seelisch behinderten) Kindern und Jugendlichen, Förderung von Jugendlichen in ihrer Entwicklung, Sozialisation und Bildung, Unterstützung und Hilfestellung für Eltern in der Erziehung als auch zur Förderung und Errichtung von Angeboten der Jugendarbeit und Tageseinrichtungen.

Kinder- und Jugendarbeit ist im SGB VIII unter §§11-15 geregelt. „Jugendarbeit soll an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ ^[001, 020]

Die Jugendarbeit beinhaltet Angebote für bestimmte Mitglieder, die offene Jugendarbeit und gemeinwesenorientierte Angebote. Zu den Schwerpunkten gehören 1. außerschulische Jugendbildung, 2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit, 3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit, 4. internationale Jugendarbeit, 5. Kinder- und Jugenderholung als auch 6. Jugendberatung. ^[001, 020]

Die offene Jugendarbeit ist das Fundament der Jugendzentren. Ein wichtiger Unterschied der offenen Jugendarbeit zu den meisten anderen Bereichen ist, dass die Mitarbeiter eines Jugendzentrums sich immer wieder auf neue

Umstände einstellen müssen, spontane Besucher mit neuen Problemen beraten müssen und zudem auch die Stimmung und Veränderungen im gesamten Haus konstant beobachten müssen. ^[001, 020]

Jedes Jahr aufs neue kann ein Jugendzentrum (bzw. deren Träger) eine Förderung von der Stadt beantragen (SGB VIII §74, §74a, §90). Diese Unterstützung ermöglicht es überhaupt, dass viele Jugendzentren aufmachen und ihren finanziellen Grundbedarf abdecken können. Es ist ein harter Kampf. Denn auch wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind, ist es nicht sicher, dass ein Jugendzentrum eine finanzielle Unterstützung der Stadt bekommt. ^[001, 020]

Laut Gesetz (SGB VIII §82) sollen Länder und Kommunen (Städte oder Gemeinden) Jugendzentren fördern und eine Balance schaffen, doch verpflichtet sind diese nicht dazu. So kann das Land aufgrund eines knappen Haushalts eine Förderung jederzeit ausschließen (auch im laufenden Jahr). Viele alternativen gibt es nicht. Es gibt die Kirche und freie Träger wie den ASB oder das DRK. Doch auch diese beantragen Förderungen von der Stadt, die auch ausschlaggebend sein können für den Erhalt eines Jugendzentrums. ^[001, 002]





Das Jugendzentrum

Basierend auf der Kinder- und Jugendarbeit (SGB VIII) konzentrieren sich Jugendzentren auf die bereits erwähnte Förderung der Jugendlichen in ihrer Entwicklung, Sozialisation und Bildung. Sie schaffen Freiräume (offener Betrieb), bieten ein Begegnungsort, Hilfestellung und haben ein offenes Ohr für die Probleme der Jugendlichen. Ergänzt bzw. gestützt werden diese durch verschiedene Angebote wie z.B. Sport, Kochen, Malen, Lesen, Spielen, Cafébetrieb und Partys. So sind Jugendzentren eine Bereicherung für die Jugendlichen und bieten allen eine tolle Alternative für Freizeitgestaltung an.

Es gibt aber nicht *das* Jugendzentrum. Jedes ist anders, jedes ist individuell und durch deren Angebot, Umgebung, soziales Umfeld und Besucher geprägt. Auf Grund dessen können Jugendzentren auch einen bestimmten Schwerpunkt haben so z.B. auf drogenabhängige Kinder, andere wiederum auf Kinder mit Migrationshintergrund oder Kinder aus sozialschwachen Familien.

Im Jahresbericht von 1998, der Kölner Jugendzentren heißt es, dass „viele Kinder und Jugendliche (...) von Armut betroffen [sind]. Hinzu kommen Probleme wie z.B. Drogenkonsum der Eltern, Kriminalität oder Gewalt.“^[015] Des Weiteren wird erwähnt, dass „sehr viele Kinder und Jugendliche (...) mit Hunger im Bauch“^[015] die Jugendzentren aufsuchen. So ist vor allem Kochen ein wichtiger Punkt, der an den Kölner Jugendzentren durch die Kölner Tafel e.V. ehrenamtlich unterstützt wird.^[015]

Aus Sicht eines Jugendlichen, der gezielt nach Hilfe sucht, ist es wohl einfacher in eine Umgebung zu gehen wo er meint, dass er nicht der einzige mit seinem Problem ist bzw. wo er von den Betreuern und den anderen Jugendlichen sich als

verstanden fühlt, sich in die Gruppe integrieren kann und Gleichgesinnte finden kann. Die allgemeinen Jugendzentren leisten in diesen Punkten bereits viel Arbeit und bieten den Jugendlichen bei Drogenproblemen, Gewalt, Kriminalität etc. viel Unterstützung. Bei den schwulen und lesbischen Jugendlichen sieht es etwas anders aus. Deren Probleme, Ausgangslage und Identität machen es nicht so einfach, diese in ein allgemeines Jugendzentrum zu integrieren.^[007]

Die Jugendlichen mit anderer sexueller Orientierung durchlaufen einen langjährigen Prozess, der durch äußere Einflüsse und persönliche Entwicklung bestimmt wird. Es ist eine Zeit wo diese in der Schule und der Umgebung an die *soziale Norm* herangeführt werden und das Thema sexuelle Orientierung (andere als die Heterosexuelle) kaum bis gar nicht in der Schule auftaucht bzw. als „nicht Normal“ vermittelt wird. Wer will denn schon „nicht Normal“ sein? So wird den Jugendlichen unbewusst das Gefühl vermittelt anders zu sein und nicht dazu zu gehören. Da er/sie sich von der Gesellschaft und Umgebung als ausgestoßen fühlt sind allgemeine Jugendzentren für diese Jugendlichen keine wirkliche Hilfe.^[007, 019]

Deshalb bekommen die LGBT Jugendzentren eine andere Gewichtung. Einerseits können diese helfen durch Aufklärungskampagnen an Schulen und anderswo Vorurteile und Ängste in der Gesellschaft abzubauen. Andererseits bieten diese sowohl direkt und gezielt den schwulen und lesbischen Jugendlichen Hilfe an, als auch einen geschützten Rahmen um Gleichgesinnte und Freunde zu finden.

**CENTRUM
SCHWULE
GESCHICHTE**

Mit dem Kölner Schauspieler Volker H...
im November und Dezember zwei eigen...
Veranstaltungen durchgeführt.

- Eine Lesung am 25.11.2006, 16 Uhr
teilweise angegebene 18 Uhr im Kultur...
Rheinstraße 8 (U. 50/75 Köln) N...
Die Führung am 17.12.2006, 15 Uhr
Centrum Schwule Geschichte



LGBT Geschichte

Gesetze gegen Homosexualität im Inland

Schriften und Aufzeichnungen über homosexuelle Handlungen reichen bis zur Antike. Seit dem durchlebten Homosexuelle viele Höhen und Tiefen: von Straffrei, Geduldet über Sünder, als Sodomie oder Unzucht bezeichnete Vergeher, als Verbrecher mit Freiheitsentzug, Zuchthaus oder der Todesstrafe. Zum Zuchthaus ist anzumerken, dass diese mit Gefängnissen zu vergleichen sind, die in der NS-Zeit für Häftlinge mit langen Haftstrafen ausgelegt waren. Doch auch am Ende ihrer Haftstrafe wurden die Häftlinge nicht freigelassen, sondern meistens an die Gestapo übergeben und in die Konzentrationslager verschleppt. ^[006]

Nach dem Krieg wurden Homosexuelle weiterhin nicht freigelassen, sondern an Gefängnisse übergeben um ihre Reststrafe abzusitzen, da das Gesetz (§175) bereits vor der NS-Zeit erlassen wurde und weiterhin seine Gültigkeit behielt. Deshalb wurden auch noch nach der NS-Zeit 100.000 Personen wegen Homosexualität verurteilt. ^[003]

In der Gesetzgebung tauchte der Begriff Homosexualität erst 1973 auf. Zuvor ist meist nur die Rede von unnatürlicher Sünde, Sodomie und (widernatürlicher) Unzucht was streng genommen auch die Heterosexuellen betraf. Später tauchten Definitionen auf, welche ausschließlich sexuelle Handlungen zwischen Mann und Mann bzw. Mann und Tier unter Strafe stellten. Die Unzucht zwischen Frauen bleibt straffrei. Des Weiteren änderten sich die Gesetze mehrfach, was zur Folge hatte, dass manchmal eine bloße Anschuldigung des Nachbarn (auch anonym) dazu führen konnte, dass ein Mann wegen seiner sexuellen Orientierung verurteilt wurde. Nebenstehend (Tab. 1) ist die Deutsche Gesetzgebung und deren Verlauf mit Höchststrafen aufgelistet.

Viel ausführlicher wird hier auf die Gesetzgebung nicht eingegangen. Doch alleine dies zeigt auf, wie extrem die Entwicklung der Gesetzgebungen war, wie diese die homosexuellen Personen einschränkte und dass es bis 1969 realistisch war, dass diese Personen ein Outing scheuten und fürchteten, da ihnen Freiheitsentzug bis zur Todesstrafe drohte. ^[004, 005]

Tab. 1. Deutsche Gesetzgebung und deren Höchststrafen für homosexuelle Handlungen ^[004, 005, 006]

1532	§116	Todesstrafe	Constitutio Criminalis Carolina
1794	§1069	Verbannung	Allg. Landrecht für die Preußischen Staaten
1851	§143	Freiheitsentzug (1/2-4 J.)	Strafgesetzbuch für die Preußischen Staaten
1871	§175	Freiheitsentzug	Strafgesetzbuch für die Preußischen Staaten
1935	§175	Freiheitsentzug; Zuchthaus; KZ	Fassung
1945	§175	Freiheitsentzug	Fassung
1968	§151	Bewehrung	Fassung (DDR), Aufgehoben 1988.
1969	§175	Freiheitsentzug (bis 3 J.)	Fassung (BDR), Nur zw. Volj. und Minderj., Schutzalter 21 Jahre
1973	§175	Geldstrafe; Freiheitsentzug (bis 5 J.)	Fassung (BDR); Nur zw. Volj. und Minderj., Schutzalter 18 Jahre
1994	§175	(aufgehoben)	Fassung

Gesetze gegen Homosexualität im Ausland

Nicht nur die Gesetzgebung in Deutschland hatte viele Wendungen genommen, auch im Ausland gab es von Land zu Land unterschiedliche Bewegungen. Dabei wird hier nicht jedes Land im Einzelnen untersucht, doch die unten aufgeführte Karte (Abb. 1) soll veranschaulichen, dass Homosexualität auch im Jahr 2008 vom Gesetz her noch nicht überall anerkannt und gleichgestellt ist. So kann heute noch ein Mensch, nur aufgrund seiner sexuellen Ausrichtung, im schlimmsten Fall, zu lebenslanger Haft oder zur Todesstrafe verurteilt werden. Doch auch in einigen Ländern in denen Homosexualität nicht verboten ist, wird diese doch unterdrückt. So zum Beispiel in China, Armenien oder Ägypten. ^[K1, K2]

Gesetze zur Gleichstellung von LGBT; Weltweit

Seit 1969 ist in Deutschland Homosexualität unter Erwachsenen nicht mehr strafbar. Seit dem gewann die Schwulenbewegung zunehmend an Stärke, Unterstützung und Akzeptanz. Wie man ebenfalls auf der unten aufgeführten Karte (Abb. 1) sehen kann, gibt es auch viele Länder in denen Homosexualität nicht mehr unter Strafe gestellt ist. Mittlerweile sind wir an einem Punkt angelangt an dem in einigen Ländern gleichgeschlechtliche Partnerschaften anerkannt sind und in einigen wenigen sogar gleichgeschlechtliche Ehen erlaubt sind. Doch bis zur weltweiten Gleichstellung homosexueller Personen scheint es noch ein langer Weg zu sein. Anzumerken ist ebenso, dass auch wenn gleichgeschlechtliche Ehen erlaubt sind es nicht automatisch heißt, dass die gleichgeschlechtlichen Paare in anderen Gesetzgebungen an die der heterosexuellen Partnerschaften angeglichen werden: Zum Beispiel das Recht zur Adoption. ^[K1]

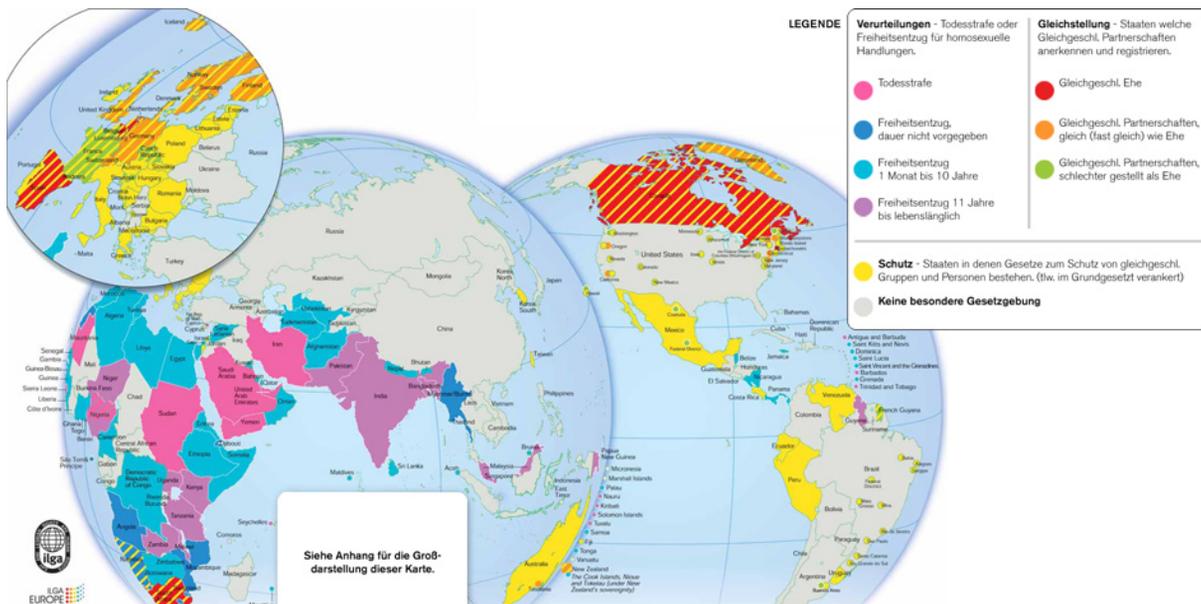


Abb. 1.1. Karte: Gesetzliche Lage von Homosexuellen, Weltweit, Januar 2008.
Quelle: International Lesbian and Gay Association (ILGA).

Schwulenbewegung bis zum ersten LGBT Jugendzentrum

Die erreichten Gesetze zur Gleichstellung von Homosexuellen haben einen großen Schritt seit 1973 gemacht. Vereine und Gruppen wurden gegründet, zuerst um vor allem auf die Homosexualität aufmerksam zu machen, aufzuklären und um diese auch ins Blickfeld aller Bürger zu rücken. Unter Anderem wurde 1970 die *Gay Liberation Front* gegründet.



Abb. 2, Plakat der Gay Liberation Front (um 1970)

1974 wurden die Türen beim Sozialwerk für Schwule und Lesben geöffnet. Es bietet einerseits Hilfestellung an und andererseits betreibt es massive Aufklärungskampagnen. 1981 gab es die erste Schwulengruppe an der Uni-Köln. Drei Jahre später, 1984, öffnete das Schwulen und Lesbenzentrum (SCHULZ) in der Südstadt von Köln. [005, 006, 007]

Das SCHULZ war ein wichtiger Fortschritt für die Schwulen- und Lesbenszene. Es betrieb nicht nur Aufklärungskampagnen und es war ebenso wenig nur eine Anlaufstelle für Schwule und Lesben mit Problemen, sondern es bot auch Freiräume für Begegnungen, Veranstaltungen, Freizeitaktivitäten, Partys und Jugendgruppen. Aufgrund des steigenden Aufkommens Jugendlicher wurden 1994 zwei Jugendgruppen (für Jugendliche im Alter von 14-25 Jahre) ins Leben gerufen: *Bad Girls* für lesbische und *Boy Trek* für schwule Jugendliche. Diese waren die ersten Jugendgruppen für Schwule und Lesben, die keine reinen Selbsthilfegruppen für Coming-out Jugendliche waren, sondern vor allem den Jugendlichen eine Möglichkeit boten gleichgesinnte kennen zu lernen und neue Freunde zu gewinnen - Alles offen und unverbindlich. Seit 1994 stieg die Zahl der Jugendlichen rapide an. Nach nur drei Jahren bereits auf über 180 Besucher. Ein Jahr später (1998) waren es über 300 Jugendliche und die Jugendgruppenleiter konnten die Menge nur noch schwer überschauen und betreuen. [005, 006, 007]

Zu diesem Zeitpunkt liefen bereits seit zwei Jahren Gespräche zwischen dem Kölner Jugendamt, dem Sozialwerk für Schwule und Lesben sowie den Leitern der Jugendgruppen (*Boy Trek* und *Bad Girls*) um ein Jugendzentrum für LGBT Jugendliche zu eröffnen. Dies war europaweit ein einmaliges Versuchsprojekt welches letzten Endes die Zustimmung und genügend finanzielle Mittel erhielt um im Oktober 1998 das erste LGBT Jugendzentrum mit dem Namen *anyway* einzuweihen. [007]

Dies sind somit die ersten Räumlichkeiten, die den LGBT Jugendlichen ein auf das Alter abgestimmtes Forum für Aktivitäten, Veranstaltungen und Versammlungen bieten und eine Anlaufstelle bzw. Herberge für deren Probleme werden konnte. [007]

Soziale Norm

Soziale Norm beinhaltet Gebote an die sich Individuen, entsprechend ihrer sozialen Rolle, in einer Gruppe oder Gesellschaft halten müssen, sollen oder können. Im folgenden werden die drei Kategorien der Normen erläutert. ^[011]

Die *Muss-Norm* ist die formale Norm und hält Verhaltens- sowie Umgangsregeln in Gesetzen fest. An diese müssen sich alle Staatsbürger unbedingt halten. Wer dagegen verstößt muss mit strafrechtlichen Folgen, negativen sozialen Sanktionen oder Ausgrenzung rechnen. ^[011]

Die *Soll-Norm* ist durch Sitten, Bräuche und Gewohnheit geprägt. Bei Verstößen muss diese nicht unbedingt zu strafrechtlichen Folgen führen, doch negative soziale Sanktionen, Missachtung oder Ausgrenzung können durchaus eine Maßnahme sein. Gegenüber der formalen Norm wird diese auch als außerrechtliche Norm bezeichnet. ^[011]

Die *Kann-Norm* sind latente Normen, verdeckte Verhaltenserwartungen welche nach der idealen Norm strebt: Zum Beispiel „Gerechtigkeit gegenüber Jedermann zu jeder Zeit zu üben“. Strebt eine Person dieses Ziel an, so kann diese Achtung und Anerkennung von der Gesellschaft bekommen. ^[011]

Normbrüche und Normverstöße

Normbrüche werden meist für politische, soziale oder kulturelle Proteste eingesetzt. Dies kann von einer Person oder Gruppe ausgehen, wobei diese auch mit strafrechtlichen Folgen rechnen müssen. Beim Erfolg eines Protestes kann dies aber auch zur Folge haben, dass die Norm ausgeweitet wird und positive Einflüsse auf Minderheiten oder zuvor gesetzeswidriges Verhalten haben kann. Solch einem Wandel unterlag zum Beispiel die Scheidung, Abtreibung oder Homosexualität. ^[011]

Soziale Rolle

In einer Gesellschaft vertritt ein Individuum immer eine soziale Position die abhängig von der Gesellschaft und Situation an bestimmte Erwartungen und Verhaltensregeln geknüpft ist. Einige Beispiele sind Vater, Mutter, Ehemann, Ehefrau, Freund und/oder Schwester. Innerhalb einer Institution kann dies der Professor, Student oder Werkstattleiter sein. Auf der Straße der Autofahrer, Fußgänger oder Polizist. ^[009]

Im Endeffekt nimmt ein Individuum mehr als eine Rolle in der Gesellschaft ein. Dies kann wiederum zur Folge haben, dass Inter-Rollen-Konflikte entstehen und ein Rollenstress ausgelöst wird. Ein Beispiel hierfür ist der Arzt, der zwischen den Rollen Arzt-Patient, Arzt-Patientenangehörige, Arzt-Arzhelferin oder Arzt-Chefarzt umschalten muss und sich jeweils anders präsentieren muss. ^[009]

Sozialisation

Um allerdings die soziale Norm zu verstehen und um entsprechend die „richtige“ soziale Rolle einnehmen zu können müssen mehrere Faktoren ineinander greifen. ^[010]

Die primäre Sozialisation geschieht in drei Phasen. Die erste ist die Sozialisierung durch die Mutter. Urvertrauen, Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein des Kindes sind dabei bestimmend. Die zweite Phase wird durch das nahe Umfeld bestimmt. Entwicklung seiner Persönlichkeit und orientieren an Handlungen und Erwartungen anderer sind ausschlaggebend. In der dritten Phase wird das Kind in die jeweilige Kultur eingeführt und entwickelt dabei seine Ich-Identität, was eine Auseinandersetzung zwischen seiner Persönlichkeit und der Gesellschaft ermöglicht. ^[010]



Die sekundäre Sozialisation findet im weiten Umfeld statt. Mit der Zeit entfernt sich das Individuum immer mehr von der Familie. Schule, Berufsausbildung, Freundeskreise, Vereine und weitere Institutionen sind von wichtiger Bedeutung. In diesen Umgebungen werden nun Handlungen, Rollen, Formen sozialer Beziehungen, Normen und Werte vermittelt. Diese finden nicht zuletzt an den geschlechtsspezifischen Eigenschaften eine Orientierung und machen somit einen Unterschied in der Erziehung zwischen Jungen und Mädchen. ^[010]

Sozialisation von Homosexuellen; Coming-out

Auch die Homosexuellen durchlaufen alle Phasen der Sozialisation. Der Unterschied liegt darin, dass die soziale Norm nicht die homosexuelle Familie als Ideal-Norm ansieht, sondern die heterosexuelle. Zudem sind oft die Eltern eines Kindes heterosexuell und wurden zuvor an das Thema Homosexualität und deren Normen nicht herangeführt.

Dies stellt alle homosexuellen Kinder und Jugendlichen auf eine sehr schwierige und vorerst einsame Position. Nach wie vor erhalten diese eine Erziehung, die sie auf ein Leben als eine heterosexuelle Frau oder einen heterosexuellen Mann vorbereitet. Vor allem ab dem Zeitpunkt an dem die Jugendlichen merken, dass diese nicht der Norm entsprechen und „anders“ sind, beginnt für sie ein Prozess der Abspaltung, des Rückzugs, Verleumdung und Unterdrückung. ^[012]

Aus einem Bericht über „Sexuelle Orientierung“ geht hervor, dass etwa 10% der Männer und etwa 5% der Frauen homosexuell sind. Kai Kochannek, Erzieher und „Jungenarbeiter“ im Stadtteilprojekt Hochfeld, hat einen Bericht zum Thema Homosexualität in der „Jungenarbeit“ geschrieben. Darin erwähnt er vier interessante Punkte. *Erstens*: Bis zum Alter von 15 Jahren ist bei „30% tlw. und 10% der Jugendlichen“ ^[012] ein homosexuelles

Verhalten festzustellen. *Zweitens*. Die Coming-out Phase eines Jugendlichen, mit Verweis auf Dannecker und Reiche (1974), beträgt durchschnittlich 3 Jahre, mit Verweis auf Prieur (1991) welcher einen Bezug auf schwedische und amerikanische Studien nimmt, beträgt ein Coming-out eine Zeitspanne von sechs bis sieben Jahren. *Drittens*. Er gibt Vorschläge zur Erziehung von Jugendlichen die keiner sexuelle Orientierung vorgreifen:

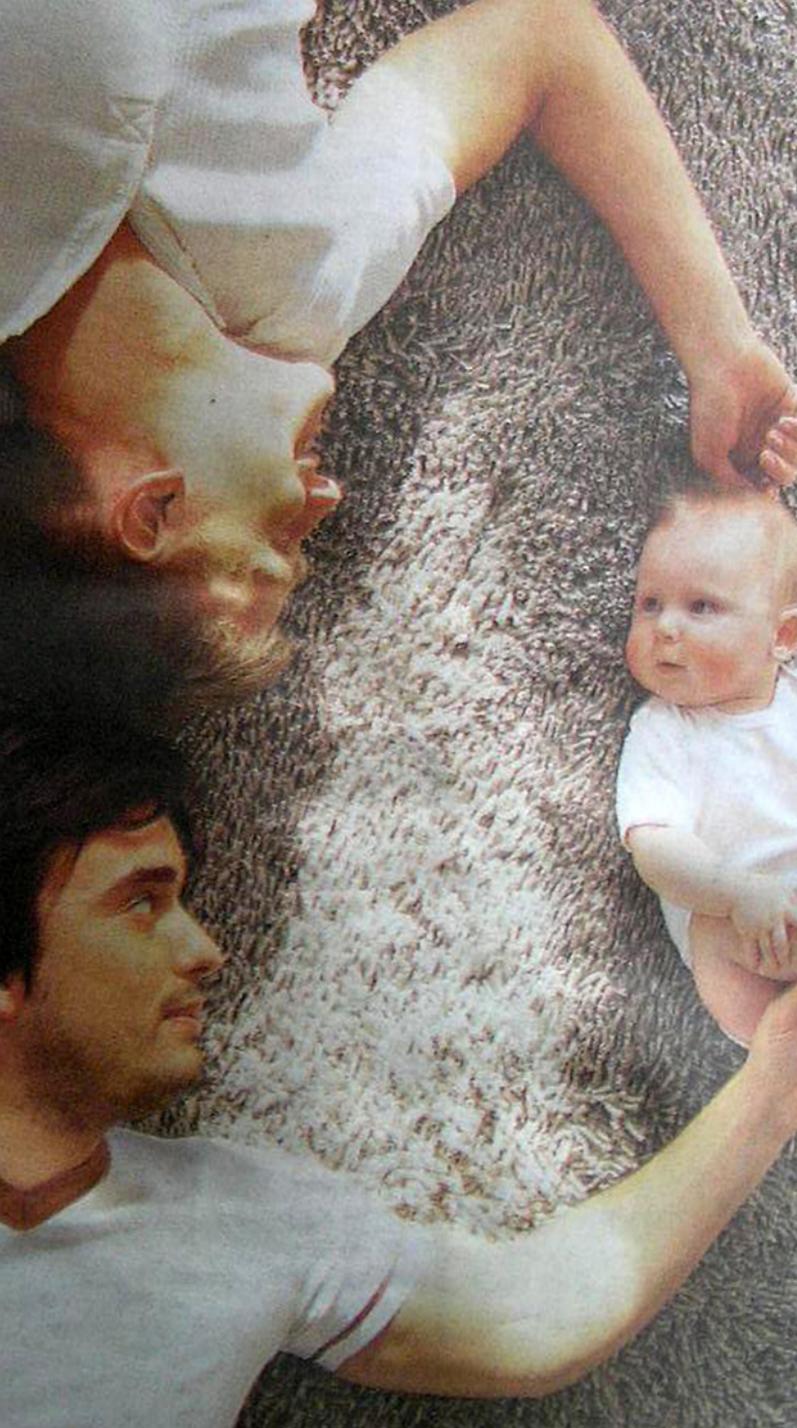
- „Die Erziehung sollte dem Jungen soviel Persönlichkeit mit auf den Weg geben, dass er seine eigene Sexualität, und die der Anderen, akzeptiert und toleriert.“ ^[012]

- „Dem Jungen sollte vorgelebt werden, dass jegliche Art der Sexualität individuell ist.“ ^[012]

- „Die Reaktion der Eltern, nach dem Coming-out, ist von entscheidender Bedeutung (...). Die (...) möglichen Reaktionen [sind] sehr groß. Von totaler Ablehnung über Apathie bis zur liebevollen Auseinandersetzung mit der neuen Situation.“ ^[012]

Viertens. Interessant ist ebenfalls sein Verweis auf einen Report des Kinsey-Instituts von 1980, der sich mit der sexuellen Orientierung und der Partnerwahl beschäftigt. Demnach stellt er die falschen Behauptungen und Tatsachen über homosexuelle Männer gegenüber (siehe Tab. 2). ^[012]

Alles in allem zeigt dies deutlich, wie unterschiedlich der Sozialisationsprozess zwischen homosexuellen und heterosexuellen Jugendlichen abläuft und welche Faktoren für eine Sozialisation verantwortlich sind. Am Ablauf der Sozialisation wird sich so schnell nichts ändern. Doch in einigen gesellschaftlichen Kreisen (vom Land, Ort und Nachbarschaft abhängig) ist es aufgrund von Aufklärungsarbeit über Homosexualität, Diskussionen (in der Schule), offen lebende Homosexuelle (in den Medien), das Internet, LGBT Demonstrationen und Anlaufstellen für LGBT Jugendliche einfacher geworden sich eher zu outen, Freunde zu finden und akzeptiert zu werden.



Doch trotz dieser steigenden Akzeptanz in der Gesellschaft gibt es immer noch Berichte von schwulen und lesbischen Jugendlichen die diskriminiert werden. So ist das Coming-out immer noch eine kritische Phase der Jugendlichen in denen diese Unterstützung, Hilfe und einen geeigneten Rahmen brauchen. Aus diesem Grund sind LGBT Jugendzentren auf jeden Fall berechtigt und wichtig. ^[019, TH]

Tab. 2. Falsche Behauptungen und wichtige Ergebnisse über homosexuelle Männer, nach der Kinsey-Studie von 1980. ^[012]

Falsche Behauptungen

- Homosexuelle Männer identifizieren sich stärker mit ihren Müttern.
- Die Vater-Sohn-Beziehung sei entscheidend für die sexuelle Orientierung.
- Die Geschwister (z.B. Genitalspiele mit den Brüdern) hätten Einfluss auf die Ausbildung der Homosexualität.
- Der Elternwunsch, lieber ein Mädchen zu haben, würde ihren Sohn homosexuell machen.
- Homosexualität entstehe aus Verführung.
- Die sexuellen Erlebnisse aus Kindheit und Jugend sind maßgeblich für die sexuelle Ausrichtung (sexuelle Erlebnisse mit Angehörigen des gleichen Geschlechts kommen sowohl bei später homosexuell wie später heterosexuell ausgerichteten Menschen vor).

Wichtigste Ergebnisse

- Sexuelle Empfindungen aus Kindheit und Jugend sind viel entscheidender als sexuelle Handlungen. Homosexuelle Erwachsene berichten, dass entsprechende Empfindungen und Erregungen weit vor homosexuellen Handlungen vorhanden waren. Heterosexuelle Kontakte wurden oft als oberflächlich und nicht besonders befriedigend beschrieben.
- Wesentlich mehr heterosexuelle als homosexuelle Männer berichten, sie hätten ihre ersten sexuellen körperlichen Erlebnisse mit einem Jungen oder einem Mann gehabt. (Homosexuelle 39%; Heterosexuelle 62%)

LGBT Jugendzentren

Jugendzentren vs. LGBT Jugendzentren

Wie bereits zu Beginn einige Unterschiede zwischen den allgemeinen und den LGBT Jugendzentren genannt wurden, können einige weitere Aspekte verglichen werden. Dieser Vergleich soll die Vermutung der unterschiedlichen Angebote, der Alters- und Zielgruppenspezifischen Angebote unterstreichen.

Allerdings muss man an dieser Stelle auch erwähnen, dass ein Vergleich der allgemeinen Jugendzentren zu den LGBT Jugendzentren unheimlich schwierig ist. Dies kommt daher, da es über 7.496 Jugendzentren deutschlandweit gibt. Gegenüber stehen sechs LGBT Jugendzentren, wovon fünf noch in den Kinderschuhen stecken und sich alle in NRW befinden. ^[002]

Aus diesem Grund wurden auch die LGBT Zentren und LGBT Jugendgruppen mit untersucht, die allerdings nicht 1:1 mit den allgemeinen Jugendzentren verglichen werden können.

Trotz dieser Schwierigkeit können mehrere Dinge festgestellt werden. So werden die Erkenntnisse in sieben Kategorien unterteilt: Suche/Onlineangebot, Finanzierung, Alter, Einzugsgebiet, Öffnungszeiten, Besucherzahl und Angebot. Diese Erkenntnisse basieren auf der Untersuchung von deutschlandweit 56 Jugendzentren und der 33 LGBT Einrichtungen (Jugendzentren, Jugendgruppen und Zentren).

Suche und Onlineangebot

Bis auf Köln (Jugendzentren Köln gGmbH) erwies sich die Suche nach Jugendzentren nicht so einfach. Hat man eine Internetseite gefunden so ist diese meistens sehr verspielt, offensichtliche Informationen wie Ort, Öffnungszeiten, Angebot und Termine fehlen teilweise. Eine Besonderheit konnte bei den Kölner Jugendzentren festgestellt werden, die unter jugz.de

vernetzt sind. Sofern man aber auf das Onlineangebot des jeweiligen Jugendzentrums geht fehlen doch wieder wichtige Informationen. Die Onlineangebote der LGBT Jugendgruppen sind ähnlich der allgemeinen Jugendzentren und so fehlen auch dort teils wichtige Informationen. Doch sowohl die LGBT Jugendzentren als auch LGBT Zentren sind klar strukturiert, übersichtlich und bieten viele weiterführende Informationen.

Finanzierung

Wie bereits unter Kinder- und Jugendhilfe erwähnt sind die Fördermittel der Städte und der Jugendhilfen besonders wichtig. Im Falle der 19 städtischen Jugendzentren in Köln ist die Verteilung 51% bei der Stadt Köln und 49% bei der Jugendhilfe Köln e.V. ^[015]

Im Falle des LGBT Jugendzentrums *anyway* kommen die Fördermittel (67% des Etats) von der Stadt Köln, dem Jugendamt Köln und dem Gesundheitsamt Köln. Dabei muss jedes Jugendzentrum (bzw. Trägerverein) mindestens 10% Eigenmittel nachweisen. Aufgrund von Kürzungen musste das *anyway* im Jahre 2006 ca. 33% an Eigenmittel erwirtschaften. ^[019]

Eine Besonderheit im Falle des *anyway* ist das Sponsoring und Fundraising, was aktiver und erfolgreicher betrieben wird, als das der städtischen Jugendzentren. Beispiel: U27 Party mit über 800 Besuchern ist für Sponsoren durchaus attraktiv.

Besucherzahl

Die Besucherzahl schwankt sehr stark zwischen den großen Jugendzentren in Köln (1000qm/500qm außen) und dem „großen“ *anyway* (250qm). So geht das *anyway*

von ca. 2.000 Besuchern pro Jahr aus, die großen Jugendzentren hingegen von ca. 5.200 Besuchern pro Jahr. Aus dem Sachbericht des anyway ist zu entnehmen, dass an den allgemeinen Jugendzentren die Jungs dominieren. Zum Anderen ist aus einer Shell Jugendstudie von 2006, in Deutschland, zu erkennen, dass nur 6 % der 2.532 Befragten (12-25 Jahre) ein Jugendzentrum besuchen. Aus einer Studie des Jugendnetzwerks Lambda NRW e.V., 2005, geht hervor, dass von den 3.834 schwul-lesbischen Jugendlichen (12 bis über 27 Jahre) 18 % eine Freizeit- bzw. Jugendgruppe und 11,8 % ein Jugendzentrum aufsuchen. Somit ist die Besucherzahl mindestens doppelt so stark, als bei den allgemeinen Jugendzentren. ^[017,020]

Abb. 3. Einzugsgebiet der allgemeinen vs. den LGBT Jugendzentren

Einzugsgebiet



Es ist Fakt, dass die LGBT Jugendzentren einen kleinen Teil der Jugendzentren in Deutschland ausmachen. Von den ca. 7500 Jugendzentren (die jeweils ein eigenes Haus haben) sind etwa fünf für die LGBT Jugend.

Zudem ist auch der Radius ein anderer. Die allgemeinen Jugendzentren konzentrieren sich vor allem auf ihre Stadtteile, ein Einzugsgebiet von 5 km, die unmittelbare Umgebung. Die LGBT Jugendzentren, auch aufgrund der kleinen Anzahl, konzentrieren sich auf die Stadt und das





Umland, ein Einzugsgebiet von 100 km. So verzeichnet z.B. das LGBT Jugendzentrum *anyway* 30 bis 50 Prozent der Besucher von außerhalb. ^[007, 015, 020, TH]

Alter

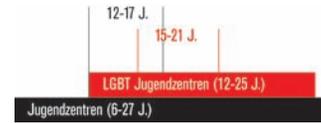


Abb. 4. Kernalter der Besucher in allgemeinen vs. den LGBT Jugendzentren

Das Alter in den Jugendzentren schwankt von 6 bis 27 Jahre (Kerngruppe 12-17 Jahre). Es gibt auch oft eine Unterteilung zwischen Kindern- und Jugendlichen und für diese altersspezifische Angebote. ^[018]

Die LGBT Jugendzentren und Jugendgruppen hingegen grenzen das Alter auf 12 bis 25 Jahre ab, deren Kernalter ist allerdings zwischen 15-20 Jahre. Begründet wird dies mit dem Coming-out. ^[020]

Öffnungszeiten



Abb. 5. Öffnungszeiten der allgemeinen vs. den LGBT Jugendzentren

Im Vergleich zwischen den allgemeinen Jugendzentren und den LGBT Jugendzentren ist ein großer Unterschied in den Öffnungszeiten festzustellen. So sind die Jugendzentren im Durchschnitt 5 Tage in der Woche geöffnet. Die LGBT Jugendzentren dagegen nur 3 bis 4 Mal pro Woche. Würde man

die LGBT Jugendgruppen dazu zählen, so würde der Durchschnitt bei ein Mal pro Woche liegen.

Die Öffnungszeiten der allgemeinen Jugendzentren sind von 13-20 Uhr. Die der LGBT Jugendzentren dagegen später, von 17 bis 22 Uhr.

Angebot; Jugendgruppen

„Billard, Kicker, Tischtennis, Computearbeit (...), Sport in der Halle, (...), Disco, Töpfern, Kreativ-, Mädchen-, Filmraum, Foto, Spiele, Turniere, Mädchentag, Jungentag (mit gemeinsamem Kochen, Ausflügen, Gesprächen und Projekten), in den Sommerferien Sportcamps, Ausflüge, Wasserski, Kino, Klettern u.v.m.“ [015] sind die Angebote des Jugendzentrum Pauline in Köln.

Dieses breite Angebot ist weit entfernt von dem der LGBT Jugendzentren und doch muss dies nicht direkt eine Benachteiligung sein. Die LGBT Jugendzentren bedienen nämlich eine schon ausgewählte und kleinere Zielgruppe und können somit das Angebot auf die Nachfrage und Wünsche der LGBT Jugendlichen gezielter ausrichten.

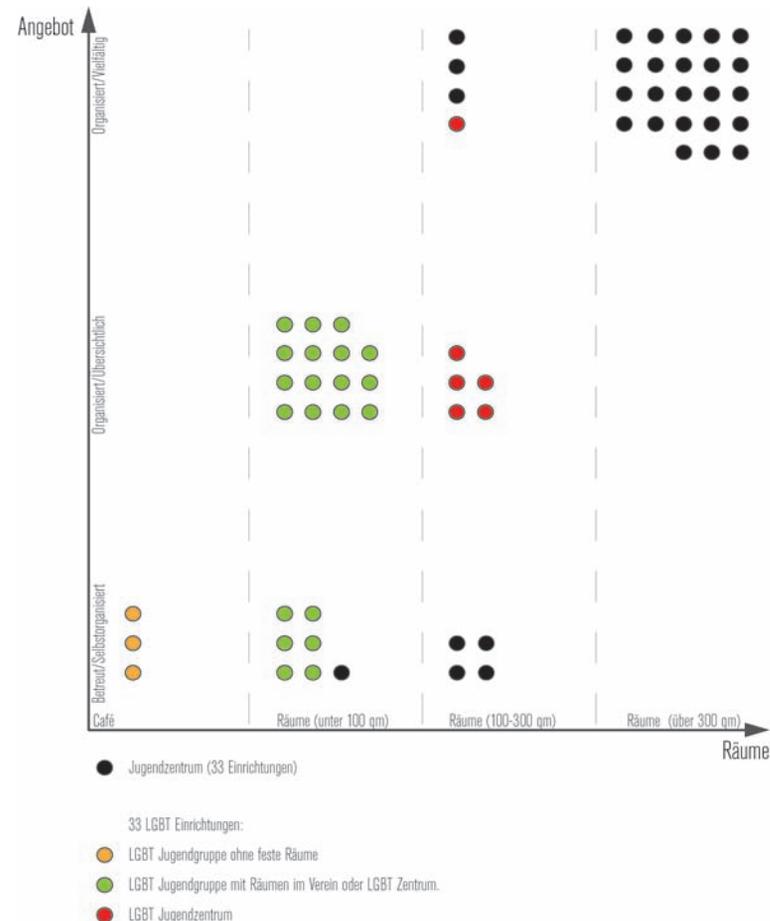
So ist das Angebot der LGBT Jugendzentren sowohl auf Unterstützung und Hilfe während des Coming-outs ausgerichtet als auch den Jugendlichen

einen sicheren Rahmen zu schaffen um u.a. neue Freunde zu finden.

All dies ist ebenfalls abhängig vom Umfeld, den zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten und letztendlich auch von den Besuchern der jeweiligen

Jugendzentren, wie bereits unter *Das Jugendzentrum* festgestellt. Unten verdeutlicht eine Grafik (Abb. 6), wie das Verhältnis und die Verteilung zwischen Angebot und Räumlichkeiten der untersuchten Jugendzentren ist.

Abb. 6, Angebot vs. Räume in allg. Jugendzentren und LGBT Einrichtungen



Tab. 3, Auflistung der untersuchten Jugendzentren bzw. Einrichtungen

Allgemeine Jugendzentren

Haus der Jugend Solingen	Solingen	AKKU Jugendtreff	München	Kuckucksei	Düsseldorf
Jugendzentrum Zoff	Moers	Multikulturelles Jugendzentrum	München	FLESH	Flensburg
Alte Schmiede	Duisburg	JT Cosi	München	Rosekids	Freiburg
Jugendzentrum Fritz Gräbe	Gräfrath	JUZ Grünewald	Grünwald	Die Strolche	Göttingen
JFH Soorstraße	Berlin	Kinder- und Jugendeinrichtung Netzstraße	Köln	LesBiSchwule Jugendclique	Hanau
Regenbogenhaus	Berlin	PICCO Jugendzentrum	Köln	mixed-pickles	Hannover
Kinderfreizeiteinrichtung Känguruh	Berlin	Jugendzentrum Höhenhaus	Köln	lauterjungs & -mädels	Kaisersl.
KOCA Jugendclub	Berlin	Pauline JUZ	Köln	SJK (Z)	Koblenz
haus of fun	Berlin	Kinder- und Jugendhaus Boltensterstraße	Köln	anyway (JZ)	Köln
Jugermklub Mehrweg	Berlin	JZ Stolberger Str.	Köln	Romeo & Julian	Landsberg
Villa Pelikan	Berlin	Klingelpütz	Köln	SLaM (Z)	Moers
Die Oase	Berlin	Escherclub JZ	Köln	J.U.N.G.S.@diversity (Z)	München
Haus der Jugend Mitte	Berlin	Alte Schule	Köln	ISIT	Oberhausen
MaDonna Mädchenkult	Berlin	JUZE Weiden	Köln	Janus	Rattingen
Kvierzehn Jugendzentrum	Berlin	Bauspielplatz Friedenspark	Köln	WayOutBoys	Regensburg
Der Blankenburger	Berlin	ENBE Jugend- und Gemeinschaftszentrum	Köln	andersrum saar	Saarbrücken
Jugendclub Eastside	Berlin	JUGZ Gremberg	Köln	SchBLiS	Siegburg
JFE Hosemannstraße	Berlin	Eichi JUGZ	Köln	BJ	Wuppertal
Das Atrium	Berlin	RheinStein JUZ	Köln	DéjàWü	Würzburg
Berlin Fuchsbaum	Berlin	Meschenich JUGZ	Köln	enterprise (JZ)	Mülheim
Bund Deutscher PfadfinderInnen L. e.V.	Berlin	Jugendzentrum Weiss	Köln	Café Vielfalt (JZ)	Essen
Die Burg	Berlin	Glashütte	Köln	The Point (JZ)	Gelsenkirch.
Jugendcafe am Dorfteich	Berlin	Jugend- und Gemeinschaftszentr. Gregel	Köln	Café Queer	Gießen
Fez im Fez	Berlin			rainbowstars e.V.	Lörrach
DKR-Jugendladen-Wedding	Berlin				
Jugendzentrum JUGI	Remscheid	LGBT Einrichtungen		(JZ) = LGBT Jugendzentrum, (Z) = LGBT Zentrum	
Unser Haus e.V.	Hamburg	Knutschfleck	Aachen		
JUZ KAP	Hamburg	uferlos Young	Bamberg		
		Sonntags-Club (Z)	Berlin		





Verein (rechtlich)

Allgemeine Jugendzentren als auch LGBT Jugendzentren und -gruppen haben meist einen Trägerverein und sind somit auf diesen angewiesen. Die Trägervereine sind meist auf einen gemeinnützigen Zweck ausgerichtet und bilden somit einen Idealverein. 2006 waren Deutschlandweit 7.496 Jugendzentren eingetragen. Davon waren 3.082 unter einem öffentlichen und 4.414 unter einem freien Träger.^[002]

Grundlegende Voraussetzung

Gemäß dem Gesetz ist ein Verein ein Verein, wenn wer aus mindestens *sieben Personen* besteht. Diese bilden eine Gruppe mit *einem Namen* und handeln durch einen *Vorstand*. Der *Zweck* ist gemeinsame Interessen zu verwirklichen

bzw. zu vertreten. Das Fortbestehen des Vereins ist *unabhängig von Mitgliederwechseln (Demokratie)* und kann auf eine *gewisse Dauer* ausgelegt sein.^[013]

Vereine sind in zwei Gruppen aufgeteilt: 1. Wirtschaftlicher Verein und 2. Idealverein (Nicht wirtschaftlicher Verein). Beim Idealverein unterscheidet man des Weiteren unter 1. Rechtsfähiger Verein und 2. Nicht rechtsfähiger Verein.^[013]

Idealverein; Eingetragener Verein (e.V.)

Idealvereine, sind nicht auf Gewinn ausgerichtet. Diese haben die Möglichkeit sich ins Vereinsregister eintragen zu lassen und somit Rechtsfähigkeit zu erlangen. Tun diese das nicht, gelten sie als *Nicht rechtsfähiger Verein*. In diesem Fall

müssen die Mitglieder mit ihrem Privatvermögen für alle Verträge, Absprachen etc. haften. Angefallene Schulden oder rechtliche Belange werden ebenfalls direkt an die Privatpersonen gerichtet.

Entscheiden sich die Mitglieder für eine Eintragung, so muss der Verein alle grundlegenden Voraussetzungen erfüllen. Es muss sowohl eine Vereinsatzung formuliert werden, als auch die Erstwahl des Vorstands stattfinden. All dies geschieht während der Gründerversammlung. Dies muss protokolliert und verabschiedet werden. Anschließend wird der Verein zur Eintragung beim Vereinsregister angemeldet.

Die Satzung enthält in jedem Fall die folgenden Angaben: Vereinszweck, Name, Vereinsitz, Vereinsregister, Ein- und Austrittsbestimmungen der Mitglieder, Mitgliedsbeiträge, Regelungen zur Mitgliederversammlung und über Beurkundung von Beschlüssen. ^[013]

Rechtsfähigkeit erlangt ein Verein am Tag der Eintragung in das Vereinsregister des zuständigen Amtsgerichts. Der Vereinsname wird anschließend durch das Kürzel e.V. ergänzt. Ab diesem Zeitpunkt wird der Verein zu einer juristischen Person und erlangt Rechte und Pflichten. Die Eintragung gibt dem Verein einige Vorteile: eigenes Vermögen zu bilden, mit dem Vereinsnamen zu klagen sowie Fördermittel als juristische Person zu erhalten. ^[013]

Verein mit gemeinnützigem Zweck

Es ist nicht automatisch anzunehmen, dass ein eingetragener Verein gemeinnützige Ziele in der Satzung enthält. So ist z.B. ein Sportverein oder Nachbarschaftsverein nicht unbedingt gemeinnützig und doch strebt dieser keinen Profit an. ^[013]

Andererseits kann nicht nur ein eingetragener Verein, sondern auch eine Non-Profit-Organisation, Stiftung oder eine

GmbH einen gemeinnützigen Zweck verfolgen. Jeder dieser kann deshalb steuerlich abzugsfähige Spendenbescheinigungen ausstellen, sofern diese einen gemeinnützigen Zweck verfolgen. Zudem hat sowohl ein solcher Verein, als auch eine gemeinnützige GmbH (gGmbH) einen festen rechtlichen Rahmen und genießt steuerliche Vorteile: Gebührenbefreiung auf Ämtern und Befreiung von der Körperschaftssteuer. Ihre Leistung können diese auch zum geringen Umsatzsteuersatz (z.Zt. 7%) anbieten. ^[013]

Verein als anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe

Wie bereits im ersten Teil erwähnt, können Jugendzentren (bzw. deren Träger) eine finanzielle Unterstützung vom Staat erhalten, wenn deren Verein oder Personenvereinigungen (mit Mitarbeitern von mindestens 3 Jahren Arbeitserfahrung im Bereich Kinder- und Jugendarbeit) als anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe eingetragen ist. (Geregelt im SGB VIII §§ 73-78).

Trägerverein

Trägervereine sind verantwortlich für die Verfolgung ihrer Zielsetzung, festgelegt in der Satzung, und die damit verbundenen rechtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten. So kann ein Trägerverein z.B. verschiedene Jugendzentren, Jugendgruppen, Museen oder andere Einrichtungen, Projekte und/oder Gruppen tragen.

Im Hinblick auf Jugendzentren sind diese die freien Träger. (Gegensatz: öffentliche Träger: Gemeinde, Landkreis, Land, Bund; Vertreten durch das Jugendamt oder andere Behörden welche auch die rechtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten übernehmen).

LGBT Trägervereine

Auf der Suche nach LGBT Jugendzentren fällt sowohl die Bedeutung von LGBT Vereinen als auch der Zusammenhang zu den AIDS-Hilfe Vereinen besonders auf. Zudem gibt es beim Vergleich der allgemeinen und der LGBT Jugendzentren die Erkenntnis, dass man vor allem die LGBT Jugendgruppen in die Recherche stärker einbinden muss. Deshalb ergibt sich schon vorher die Unterscheidung zwischen LGBT Jugendgruppen (ohne feste Räume), LGBT Jugendgruppen (mit Räumen im Verein oder Zentrum) und LGBT Jugendzentren. Im folgenden sind vier Konstellationen näher beschrieben.

LGBT Jugendzentrum (s. Abb. 7.1)

Wie bereits erwähnt ist die Zahl der LGBT Jugendzentren gering. Bisher gibt es Deutschlandweit nur sechs LGBT Jugendzentren. Diese sind unter freien Trägervereinen und befinden sich in Köln, Bonn, Essen, Gelsenkirchen, Mülheim und Dortmund. Dabei handelt es sich wie zu Beginn beschrieben um feste Räumlichkeiten, mit offenem Betrieb, mit auf das Alter der Jugendlichen abgestimmte Angebote und entsprechende Betreuung. Innerhalb dieser Jugendzentren gibt es wiederum verschiedene (Jugend-)Gruppen.

LGBT Zentrum (s. Abb. 7.2)

Abgesehen von den reinen LGBT Jugendzentren gibt es auch LGBT Zentren die von verschiedenen LGBT Vereinen getragen werden. Unter anderem das *WuF (Würzburger Schwulen und Lesben Zentrum)*, *Sonntags-Club Berlin*, *Rat und Tat Zentrum für Schwule und Lesben Bremen* und *diversity in München*. Vergleichbar sind diese z.B. mit den Quäker Nachbarschaftsheimen oder den evangelischen Jugend- und

Gemeindezentren in denen Angebote für Kinder, Jugendliche, Eltern und Senioren zu finden sind.

So finden sich auch in den LGBT Zentren viele verschiedene Gruppen. Sei es für über 40 Jährige, für schwule Väter und andere. Eine davon ist die LGBT Jugendgruppe. Alle diesen Zentren bieten den Jugendlichen Beratung und Hilfe außerhalb der Jugendgruppe an. Zudem bieten einige dieser auch einen offenen Betrieb an, wo sich die Jugendlichen außerhalb der Gruppe treffen können, allerdings nicht unbedingt nur mit Jugendlichen.

(LGBT) Verein (s. Abb. 7.3)

Andere (LGBT) Vereine und die AIDS-Hilfe spielen für LGBT Jugendgruppen oft eine wichtige Rolle. Diese bieten nämlich vielen LGBT Jugendgruppen Räume in ihren Einrichtungen an.

Die LGBT Jugendlichen finden zudem auch Betreuung und Ansprechpartner außerhalb ihrer LGBT Jugendgruppen. Im Gegensatz zu den LGBT Zentren oder Jugendzentren besteht kein offener Betrieb und auch die Schwulen und Lesben sind keine ausschließliche Zielgruppe.

(LGBT) Cafés (s. Abb. 7.4)

Eine der offensten Formen ist die LGBT Jugendgruppe, die sich komplett selbst und ohne feste Räume organisiert. Es gibt auch nicht unbedingt einen Träger, der Hilfe und (finanzielle) Unterstützung leistet. So sind diese Gruppen mit einem „Stammtisch“ zu vergleichen, der sich regelmäßig in einem Café trifft. Bei der Recherche war dies aber ein sehr geringer Anteil.

Abb. 7, Wo und wie sind die LGBT Jugendgruppen untergeordnet

Abb. 7.1., Bsp. LGBT Jugendzentrum



Abb. 7.2, Bsp. LGBT Zentrum



Abb. 7.3, Bsp. (LGBT) Verein



Abb. 7.4, Bsp. (LGBT) Café



Tab. 4, Auflistung einiger wichtiger LGBT Vereine

Bundesweit

LSVD e.V.
Jugendnetzwerk Lambda e.V.

Landesweit

LSVD Baden-Württemberg e.V.

LSVD Bayern e.V.

LSVD Berlin-Brandenburg e.V.

LSVD Hamburg e.V.

LSVD Hessen e.V.

LSVD Niedersachsen e.V.

LSVD NRW e.V.

LSVD Saarland e.V.

LSVD Sachsen-Anhalt e.V.

LSVD Schleswig-Holstein e.V.

Jugendnetzwerk Lambda Nord e.V.

Jugendnetzwerk Lambda Mitte-West e.V.

Jugendnetzwerk Lambda Baden Württemberg e.V.

Jugendnetzwerk Lambda Bayern e.V.

Jugendnetzwerk Lambda Berlin-Brandenburg e.V.

nevermind e.V., Niedersachsen

Regional

Sozialwerk für Lesben und Schwule e.V.

AIDS-Hilfe Kaiserslautern e.V.

AIDS-Hilfe Hamm e.V.

rosekids e.V. (Berlin)

AIDS-Hilfe Düsseldorf e.V.

Rat und Tat Zentrum für Schwule und Lesben e.V.

Schwul- Lesbische Jugend Dortmund e.V.

Verein für sexuelle Emanzipation Braunschweig e.V.

Schwulen und Lesbenzentrum Bonn e.V.

Sonntags Club e.V. (Berlin)

Knutschecke e.V. (Aachen)

Uferlos e.V. (Bamberg)

Sozialverein für Lesben und Schwule e.V. (Ruhrgebiet)

LSVD Osnabrück e.V.

LSVD Münster e.V.

LSVD Köln e.V.

Arbeitskreis Duisburger Lesben und Schwule e.V.

WuF e.V. (Würzburger Schwulenzentrum)

AIDS-Hilfe Wuppertal e.V.

SLaM and Friends Moers e.V.

A person is seen from behind, wearing a bright red t-shirt. The t-shirt has the words "IM THE TOP" printed in white, bold, sans-serif capital letters. The person has a small, colorful, striped object (possibly a hair tie or a small flag) in their hair. The background is a blurred crowd of people, suggesting an outdoor event or festival.

**IM THE
TOP**

**IM THE
BOTTOM**

**FAG
HAG**

LGBT Studie

Aufgrund einer LGBT Studie des Jugendnetzwerks Lambda NRW e.V., 2005, welche sich mit der Lebenssituation von LGBT Jugendlichen in NRW beschäftigt, können die bereits festgehaltenen Erkenntnisse mit den folgenden Ergebnissen ergänzt bzw. bekräftigt werden. ^[017]

Einige Fakten ^[017]

3.834	Fragebogen wurden ausgewertet
90%	der Befragten waren Männlich
10%	der Befragten waren Weiblich
77,9%	Schul
6,7%	Lesbisch
12,3%	Bisexuell
9,5%	unter 18
30,2%	18-21
39%	22-27
21,3%	über 27
16%	mit Migrationshintergrund (mind. ein Elternteil)
70%	Outing zwischen 15-21 Jahren

Coming-out

Das Coming-out hängt sehr von der Selbstakzeptanz ab. 31,7 % der Befragten outeten sich direkt, als sie selbst sich dessen bewusst waren. Gefolgt wurde dies von Jugendlichen (18,7 %), die sich mit ihrer ersten Beziehung outen. ^[017]

Des Weiteren wurde festgestellt, dass das Coming-out immer noch eine kritische Phase der Jugendlichen ist. 36,8 % verloren Freunde, 3,9 % mussten von zu Hause ausziehen und immerhin 134 Jugendliche (3,5 %) mussten die Schule oder den Arbeitsplatz wechseln. ^[017]

Da Bisexualität mit dem Alter der Befragten abnimmt wird damit die Vermutung bestärkt, dass Bisexualität auch als Übergang bis zum eigentlichen Coming-out als Schwul oder Lesbisch genutzt wird. ^[017]

Es wird geschaut wo die Jugendlichen während des Coming-out Unterstützung finden. Die Antworten (Mehrfachnennungen waren möglich) verteilen sich wie folgt:

Freunde	81,7 %
Familie	36,9 %
Internet	27,8 %
Jugendarbeit	22,2 %
Beratung	13,8 %
Schule	10,0 %

Herausgefunden hat man, dass je jünger die Jugendlichen sind, desto weniger Unterstützung finden diese zu Hause und dass sie häufiger von Diskriminierung berichten. Dies wird nach Meinung der Studie auch damit begründet, dass die Jugendlichen nicht mobil sind, sich zudem in der Pubertät befinden und an ihren Umkreis gebunden sind. ^[017]

Jugendarbeit

Ein Teil der Befragung zielte auf die Jugendarbeit ab. Bei der Frage ob die Jugendlichen ein Jugendzentrum bzw. eine Jugendgruppe besuchen, haben sich fünf Gruppen ergeben:

1. 36,8 % besuchen eine Jugendgruppe.
2. 36,2 % können eine Jugendgruppe aufgrund organisatorischer Gründe (Zeit und Erreichbarkeit) nicht besuchen. Vor allem bei den Jugendlichen unter 18 Jahre (54,8 %) und 18-21 Jahre (40,5 %) ist es sehr deutlich.

3. 59,1 % nannten Attraktivitätsgründe (Langeweile / Nicht wohlfühlen) als Grund des Fernbleibens.
4. 24,1 % der Jugendlichen geben persönliche Gründe wie „Angst gesehen zu werden“ und sich „nicht hintrauen“ an. Deutlich höher ist die Zahl bei den Jugendlichen unter 18 Jahren: 47,3 %. 18,5 % sind es bei den 18-21 jährigen.
5. 27,5 % der Befragten geben schließlich den Grund an, dass der schlechte Ruf oder aber die Besucher des Jugendzentrums sie abschrecken.

Eine sehr wichtige Erkenntnis seitens der Studie ist, dass bei den unter 18 jährigen organisatorische Gründe (Erreichbarkeit) und persönliche Gründe (sich nicht trauen) große Barrieren für einen Besuch im Jugendzentrum sind. Bei den Jugendlichen im Alter 21-27 Jahre sind vor allem die Attraktivität- und Rufgründe von großer Bedeutung. ^[017]

Freizeitgestaltung

Es wurde auch das Freizeitverhalten von lesbischen und schwulen Jugendlichen untersucht. Ein Punkt war, wie die Jugendlichen schwul-lesbische Freunde finden. Auf die Frage „Wo lerne ich andere Lesben und Schwule kennen?“ stellt die Studie die folgende Auswertung vor:

Chats	84,7 %
Profil im Internet	74,8 %
Partys	60,3 %
Ausgehen mit Freunden	58,8 %
Szenelokale	54,4 %
Cruising	18,2 %
Freizeit-/Jugendgruppen	18,0 %
Jugendzentren	11,8 %

Festgestellt wurde, dass im Vergleich der Mobilität zur allgemeiner Jugendarbeit die Besucherzahl der LGBT Jugendarbeit sehr hoch ist. So bekräftigt es das Engagement der Jugendarbeit mit Angeboten speziell für Schwule und Lesben. ^[017]

Ergebnis

Auf weitere Erkenntnisse der Studie wird hier nicht mehr eingegangen. Im Folgenden aber das Ergebnis der Studie, aufgeteilt in zwei Gruppen:

Veränderungen nach Innen: Jugendgruppen/-zentren ^[017]

1. Bessere Erreichbarkeit durch lokale/regionale Angebote.
2. (Mehr) Betreuung, Beratung und Unterstützung beim Coming-out.
3. (Mehr) Sexualaufklärung und AIDS- Prävention.
4. (Stärkere) Vernetzung und ein intensiverer Austausch der Gruppen untereinander.
5. Angebote für Eltern von lesbischen Töchtern und schwulen Söhnen zu schaffen.

Veränderungen nach Außen: In die Gesellschaft (Jugendarbeit) ^[017]

1. sich für mehr Akzeptanz engagieren, so dass Homosexualität zu etwas „normalen“ wird.
2. Homosexualität verstärkt in der Gesellschaft (vor allem an Schulen) zu thematisieren.

Stakeholder



Abb. 8, Stakeholder der LGBT Jugendzentren

Aufgrund der vorangegangenen Recherche und Erkenntnisse können die Stakeholder der Jugendzentren sicher genannt werden. Diese geben einen Aufschluss über Gruppen und Personen, die an einem LGBT Jugendzentrum in irgend einer Art und Weise beteiligt sind.

In diesem Fall kann man die acht Stakeholder in vier Gruppen unterteilen: Mitarbeiter (Pädagogen, Ehrenamtliche Mitarbeiter), Finanzgeber (Institutionen, Staat, Sponsoren, Spender), Zielgruppe (Primär: Jugendliche; Sekundär: Eltern/ Umfeld) sowie Träger und Aufsicht/Kontrolle.

Mitarbeiter

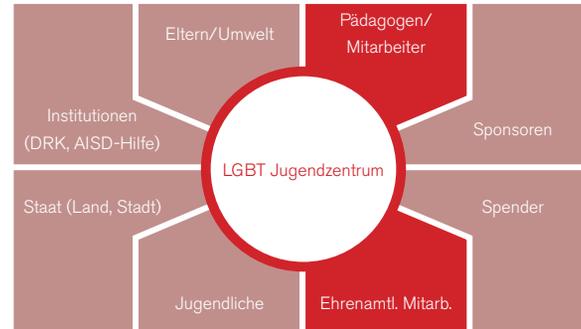


Abb. 8.1, Betreiber der LGBT Jugendzentren

Das SGB VIII bietet bereits eine aufschlussreiche Unterscheidung zwischen Pädagogen/Mitarbeitern und ehrenamtlichen Mitarbeitern. Diese Unterscheidung ist sinnvoll und die im SGB VIII definierten Voraussetzungen zur Erfüllung dieser Arbeit sind nicht zu eng gesteckt und doch stellen diese sicher, dass die Kinder und Jugendlichen eine gute Betreuung erhalten.

Pädagogen/Mitarbeiter

In der ersten Gruppe handelt es sich um Pädagogen und Mitarbeiter, die entweder eine Ausbildung vorweisen müssen, welche ihren Aufgaben gerecht wird oder die genügend Erfahrungen im sozialen Bereich gesammelt haben um eine Tätigkeit in diesem Bereich ausüben zu können.

Ehrenamtliche Mitarbeiter

Ehrenamtliche Mitarbeiter brauchen keine besondere Ausbildung, unterstehen jedoch einer Aufsichtspflicht und werden von Pädagogen/Mitarbeitern angeleitet, beraten und unterstützt.





Zielgruppe



Abb. 8.2: Zielgruppe der LGBT Jugendzentren

Eltern und Jugendliche sind zwei weitere Bausteine der Stakeholder. Eltern übernehmen allerdings eine sekundäre Rolle. Im Vordergrund stehen die Jugendlichen im Kernalter zwischen 12 und 27 Jahren. Dies gibt den Jugendzentren eine bessere Möglichkeit der altersspezifischen Angebote und Betreuung. Abgesehen von Alter und Geschlecht kann man die Jugendlichen in drei Bereiche untergliedern: Hilfe/Coming-out, Partizipation, Engagement.

Jugendliche: Hilfe/Coming-out

Junge Menschen, die sich gerade in ihrer Coming-out Phase befinden, Probleme in der Schule, zu Hause oder anderswo haben, können im Jugendzentrum Hilfe finden. Sei es bei den Betreuern, in Gesprächsgruppen oder durch zufällige Gespräche mit anderen Jugendlichen des Jugendzentrums.

Jugendliche: Partizipation

Während und nach der Coming-out Phase kann das Jugendzentrum zur Begegnungsstätte für Partys, Veranstaltungen, Organisationen, Events, Seminare, Kaffeetreffs und

ähnliches werden. Alles offen und unverbindlich um neue Freunde kennenzulernen, einer Gruppe anzugehören oder um einen sicheren und bewussten Rahmen für Treffen zu haben.

Jugendliche: Engagiert

Abgesehen von den Mitarbeitern und den ehrenamtlichen Mitarbeitern sind die Jugendlichen es selbst, die einen großen Einfluss auf das Jugendzentrum haben (können). So können diese auch laut SGB VIII mitbestimmen, mitgestalten und ihr soziales Engagement im Jugendzentrum einbringen. So können auch Vorschläge zu Events, Ausflügen etc. von den Jugendlichen selbst kommen. Die Hauptverantwortung liegt jedoch weiterhin bei den Mitarbeitern.

Eltern/Umwelt

Da es Eltern mit dem Coming-out ihrer Kinder nicht immer leicht haben sind durchaus auch LGBT Jugendzentren eine Anlaufstelle für Eltern. Dort finden sie ein offenes Ohr in Gesprächen und bekommen Rat, Hilfe und Informationen. Nach Wunsch werden sie an Eltern oder Elterngruppen schwul-lesbischer Kinder weitergeleitet um sich so diesem Thema anzunähern. Die Vermischung zwischen Eltern und Jugendlichen findet jedoch nicht statt.

Darüber hinaus werden auch Pädagogen und Freunde nicht außen vor gelassen. Auch diese sind gern gesehen und gerne beraten. Allerdings werden nicht unbedingt gezielte Angebote für diese Gruppen gemacht. So sind diese, zu den Jugendlichen, als eine sekundäre Zielgruppe anzusehen.

Finanzgeber



Abb. 8.3, Finanzgeber der LGBT Jugendzentren

Wie viele andere soziale Einrichtungen sind auch LGBT Jugendzentren von der schwierigen Lage nicht ausgeschlossen, d.h. auf finanzielle Mittel angewiesen aber selbst auf kein Gewinn ausgerichtet zu sein. Auch LGBT Jugendzentren sind auf finanzielle Unterstützung von außen angewiesen.

Letzt endlich kann man von sechs Einnahmequellen ausgehen, die allerdings nicht zwangsläufig für alle LGBT Jugendzentren gelten. Klar ist jedoch, dass jedes Jugendzentrum 10% Eigenmittel, gemessen an der Fördersumme der Stadt, erwirtschaften und nachweisen muss.

Staat (Land, Stadt)

Je nach Land und Region hängt es von dem Konzept der Betreiber, den bereits bestehenden sozialen Einrichtungen und vom Landesbudget ab, ob ein LGBT Jugendzentrum eine finanzielle Unterstützung und Zusicherung erhält. Eine entscheidende Komponente für eine Förderung ist, dass das Jugendzentrum auch die Anerkennung des Vereins als Träger der Kinder- und Jugendhilfe, nach §75 (SGB VIII) hat.

Institutionen (Träger)*

Die LGBT Jugendzentren müssen ein Eigenkapital von 10% des Jahresetats selbst erwirtschaften. Theoretisch ist es an den Träger gerichtet. Tatsächlich werden aber die LGBT Jugendzentren sich selbst überlassen und müssen die 10% durch eigene Kraft erwirtschaften.

Finanzielle Unterstützung kann auch von anderen Vereinen kommen, wenn das Jugendzentrum Projekte in bestimmten Bereichen organisiert: z.B. von der AIDS-Hilfe wegen Präventionsarbeit. Diese werden dann auch projektbezogen finanziert.

Sponsoren (Fundraising)*

Firmen aus der freien Wirtschaft können auch eine Einnahmequelle der Jugendzentren sein. So können diese die Einrichtung langfristig fördern oder aber spezielle Events bzw. Projekte unterstützen. Im Gegenzug erwähnt das Jugendzentrum die jeweilige Institution in ihren Werbemedien.

Durch spezielle Aktionen der Geldbeschaffung (Fundraising) kann das Jugendzentrum auch an Geld kommen. Allerdings ist dies mit viel Planung verbunden.

Spender (Förderer, Paten)*

Eine wichtige Geldquelle sind ebenfalls Spenden von Firmen und Privatpersonen. Förderer oder Paten stehen da als Synonym für Spender. Im Gegensatz zu den Sponsoren sind Förderer Firmen oder Privatpersonen, die eine Einrichtung meist langfristig unterstützen, ohne unbedingt selbst aktiv zu sein, ohne eine Gegenleistung zu erwarten und ohne in die Politik der Einrichtung eingebunden zu sein.

Da ein Trägerverein alle rechtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten regelt, fließt das Spendengeld zum Träger. Dieser muss es nicht unbedingt an das Jugendzentrum weiterleiten, sondern kann auch andere Projekte damit finanzieren. Um dies zu vermeiden müssen die Spender dies ausdrücklich im Verwendungszweck angeben.

LGBT Jugendzentrum (Mitgliederbeitrag)*

Für Vereine sind Mitgliederbeiträge keine Seltenheit. Teilweise sind die Jugendzentren direkt, meist aber indirekt betroffen. Werden jedoch Beiträge erhoben, so sind Kinder und Jugendliche meistens ausgeschlossen.

LGBT Jugendzentrum (Gewinn)*

Die Vereine sind nicht auf Gewinn ausgerichtet und doch können diese bei Partys, Ausflügen und anderen Veranstaltungen Geld einnehmen. Dies gilt ebenfalls für den Cafébetrieb in den Jugendzentren, wobei die Preise deutlich niedriger sind als in regulären Cafés. Der daraus erwirtschaftete Gewinn kommt wiederum dem Verein zugute.

Ehrenamtliche Mitarbeiter

Ehrenamtliche Mitarbeiter leisten einen wichtigen Beitrag und sparen dem Jugendzentrum viel Geld. Ohne diese ist ein Betrieb kaum zu bewältigen. Müssten diese entlohnt werden, so könnte das Jugendzentrum kaum bestehen.

* Die Einnahmen durch Sponsoren, Spenden, Veranstaltungen und ähnliches mindern nicht die Förderungssumme.

Träger und Aufsicht/Kontrolle

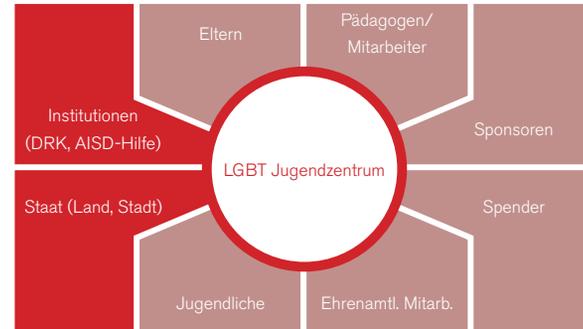


Abb. 8.4, Träger u. Aufsicht/Kontrolle der LGBT Jugendz.

Freie und öffentliche Träger

Der Träger übernimmt die rechtlichen und wirtschaftlichen Angelegenheiten für das Jugendzentrum.

Freie Träger, d.h. Wohlfahrtsverbände wie z.B. Caritas und DRK sowie Verbände wie das Sozialwerk für Schwule und Lesben oder die AIDS-Hilfe können Jugendzentren tragen. Öffentliche Träger (Gemeinde, Landkreis, Land, Bund) sind dagegen die jeweiligen Jugendämter, welche die komplette Verantwortung für die Einrichtungen tragen. Doch in beiden Fällen ist es vom Konzept des Jugendzentrums und des Budgets der jeweiligen Institution abhängig ob es überhaupt getragen wird. Zum Anderen ist trotz eines freien Trägers die Förderung der Stadt für eine Eröffnung bzw. Weiterführung entscheidend.

Die Fachaufsicht über die Jugendzentren hat das Jugendamt. Kontrollen werden selten durchgeführt. Allerdings muss das Jugendzentrum die Fördermittel von der Stadt jedes Jahr neu beantragen und begründen. Am Ende des Jahres muss wiederum ein Finanzbericht (incl. aller Quittungen) und ein Sachbericht zur Prüfung abgegeben werden.

Angebot

So ist das Angebot der LGBT Jugendzentren sowohl auf Unterstützung und Hilfe während des Coming-outs ausgerichtet als auch den Jugendlichen einen sicheren Rahmen zu schaffen um u.a. neue Freunde zu finden. - Dies ist eine Feststellung worauf sich das Angebot der LGBT Jugendzentren konzentriert. Natürlich bemühen sich die LGBT Jugendzentren das Angebot an die Wünsche der Jugendlichen anzupassen und zu erweitern. Um tiefer in ein Jugendzentrum eintauchen zu können, wurde für die folgende Ausarbeitung das LGBT Jugendzentrum *anyway* in Köln ausgesucht. Dieses hat alle beschriebenen Stakeholder, ist das älteste LGBT Jugendzentrum und zudem ist der lokale Bezug von großen Vorteil für weitere Recherche, Beobachtungen und Umfragen.



LGBT Jugendzentrum | anyway

anyway Fakten und Angebot

Ort

Kamekestr. 14, 50672 Köln

Finanzierung ^[019, 020]

67 % Stadt Köln, Jugendamt Köln, Gesundheitsamt Köln
33 % Sozialwerk (Träger); Eigenmittel (durch 1. Spenden,
2. Veranstaltungen, 3. Sponsoring, 4. Vermietung)

1998: 81.300 EUR (20.000 EUR Eigenanteil)
2001: 156.969 EUR (17.000 EUR Eigenanteil, 10%)*
2004: 200.000 EUR (20.000 EUR Eigenanteil, 10%)
2009: 200.000 EUR (66.000 EUR Eigenanteil 33%)
* Seit 2001 Regelförderung (Stadt Köln)

Haushaltsplanung 2008 (ca.) ^[TH]

Räume	22 %
Mitarbeiter	50 %
Teams; Betrieb	26 % (Honorare, Sachkosten)
Werbung	2 %

Mitarbeiter ^[020]

6 Hauptamtliche-/ 50 Ehrenamtliche Mitarbeiter

Jugendgruppen ^[020]

14 Teams (Jugendgruppen)

Besucher ^[019, 020]

2.000 Besucher pro Jahr (43 % Weiblich/57 % Männlich);
30-50% aus dem Umfeld (Einzugsgebiet 100 km)
LGBT Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahre.

Öffnungszeiten ^[020]

Di./Fr. 17-22, offener Betrieb

Mi. 17-23, nur Mädchen

Do. 17-23, nur Jungen

Sa./So., nur bei Sonderveranstaltungen

Suche

Bei der Onlinesuche nach schwul-lesbischen Jugendzentren ist das *anyway* bei den Suchmaschinen sowie diversen LGBT Vereinen an den obersten Positionen.

Onlineangebot (anyway-koeln.de)

Das Angebot ist übersichtlich, ansprechend und sehr informativ. Es finden sich Beiträge zu Geschichte, Angeboten, Teams, besonderen Events und speziellen Informationen zu Coming-out. Darüberhinaus bietet es Informationen für Eltern, PädagogInnen, Paten/Spender und Sponsoren. Einziger Nachteil ist, dass einige Verweise nicht mehr aktuell sind.

The screenshot shows the homepage of the 'anyway' website. At the top, there are navigation icons for home, das anyway, termine&events, galerie, beratung, service, kontakt, gästebuch, and forum. Below this is a search bar with the text 'hier bist du nicht?' and a navigation menu with links for 'Paten', 'Eltern', 'PädagogInnen', 'Presse', 'Sponsoren', and 'Veranstalter'. The main content area features several sections: 'das erste Mal hier?' with a photo of a group of people, 'anyway-Forum' with a 'Diskutieren, bis der Arzt kommt' tagline, 'virtuelle Tour' with an 'OPEN' button, and 'die nächsten Termine' listing events for July 2009. On the right side, there is a 'news' section with a headline 'Hallo Ü Wagen in Köln am Sa, 24.01.09 von 11-13h' and a 'Jungs aufgepasst: neuer Zivi gesucht!' announcement. The footer includes the text 'JuPo is back' and 'July 2009 - Only for Boys'.

Teams

Im *anyway* gibt es 14 Teams zu unterschiedlichen Themenbereichen. Organisation von Events, Mithilfe und Mitgestaltung des laufenden Betriebs und Aufklärungsarbeit sind einige der Kernthemen.

Die Teams: Internetredaktion, anyway4U (E-Mail Beratung), Thekenteam, NET (Neueinsteiger Jungs), Blooms (Neueinsteiger Mädchen), Lesbibliothek (U-Bot), SchLAu Köln (Schulaufklärungsprojekt), *anyway* Hot Shots (Fußball), U27 Party, help@U27 (Infostand bei der Party), cocktailcoustic (Event), Fungroup (12-17 Jahre), JuPo - Das Präventionsprojekt, Culture Clash! (Migrationsteam, offen) und Trans* Aktion (Transgender). ^[007,019,020]



Mitwirken

Es gibt ein Mitwirkungs-gremium der Besucherschaft inklusive einer Vollversammlung, wo die Besucher ihre Meinung und Vorschläge abgeben können. ^[019]

Offener Cafébetrieb

Der offene Cafébetrieb bietet den Jugendlichen einerseits die Möglichkeit das *anyway* ohne eine große Hemmschwelle zu besuchen, andererseits bietet dieser offene Bereich sich unabhängig des weiteren Angebotes sich mit Freunden zu treffen und sich in der geschützten Umgebung wohl zu fühlen. ^[019]

Jeden Mittwoch ist der Mädchentag und jeden Donnerstag der Jungstag. So wird sogar nur den Jungen bzw. Mädchen die Möglichkeit geboten unter sich zu sein. ^[007]

Das Thekenteam soll auch auf neue Jugendliche eingehen und versuchen den Kontakt herzustellen. Wer Unterstützung braucht kann den *Come-in-Service* nutzen. Ein Mitarbeiter zeigt alles was wichtig ist und hat auch ein offenes Ohr. ^[007]



Aufklärung; Beratung, Einzelfallhilfen, Teams und Workshops für Jugendliche im anyway

Die hauptamtlichen Mitarbeiter beraten die Jugendlichen persönlich oder aber in Workshops zu den Themen Coming-out, Probleme mit Eltern, HIV/AIDS (-Prävention), Beziehungsprobleme, Gewalt und mehr. ^[019, 020]

Darüber hinaus gibt es Jugendliche, die in ihrer Lebenslage besondere Hilfe benötigen: obdachlose Jugendliche, Hilfe bei Ausbildungsfragen, Bewerbungsfragen, Krisenintervention oder Begleitung beim Arztbesuch (HIV-Test). ^[019, 020]

Beratung finden die Jugendlichen aber auch noch auf anderem Wege: E-Mail, Telefon, Internet (Forum), bei Events (CSD, U27) sowie persönlich in Teams. Die Teams haben den Vorteil, dass man sich mit Jugendlichen in ähnlicher Lebenssituation trifft und sich so eher öffnen kann (Teams: Culture Clash!, JuPo, NET, Bloomies, Fungroup). ^[019, 020]

Durch viele Kooperationen z.B. checkpoint, AIDS-Hilfe und anderen LGBT Vereinen kann das *anyway* auch außerhalb des *anyway* auf kompetente Beratung und Hilfe verweisen. ^[019]



Aufklärung; Beratung und Workshops für Freunde, Eltern und Pädagogen (im anyway)

Beraten werden nicht nur Jugendliche, sondern auch Eltern, Pädagogen und Freunde. Die Beratung kann per E-Mail, Telefon oder persönlich erfolgen.

1. *Elternberatung*, Informationen und Vermittlung an Elterngruppen und andere Gruppen.
2. Informationen, Hilfestellungen und Seminare/Workshops zu LGBT Themen für *Lehrer* und *Pädagogen*.
3. *Freunde*. Es gibt durchaus auch einige Anfragen von (heterosexuellen) Jugendlichen, die nicht wissen, wie sie sich nach einem Coming-out ihres Freundes/Freundin verhalten sollen.



Spaß für Jugendliche im anyway

Das Angebot des anyway geht nicht nur Richtung Aufklärung und Beratung. So gibt es auch Veranstaltungen und Projekte sowohl in der Einrichtung, als auch außer Haus. Dazu gehören die Teams: Lesbenbibliothek, *anyway* Hot Shots (Fußball), U27 Party oder cocktailcoustic (Musikevents). Zudem sind Ausflüge bzw. die Teilnahme am Christopher Street Day, Come-Together-Cup oder dem Fantasypride besondere Spaßaktivitäten. ^[019, 020]

Ausflüge, Wochenendfreizeiten- und Jugendgruppenbegegnungen, Theater- und Livemusikveranstaltungen gehören somit zum Programm. ^[019, 020]



Aufklärung; Außenpräsenz

Außerhalb des *anyway* ist das *anyway* auch aktiv durch Beteiligung an diversen Projekten und Events. Dabei sei nicht gesagt, dass bei den informativen Projekten kein Spaß vorhanden ist. Lediglich das Ziel des Projektes ist auf Information und Aufklärung ausgerichtet.

In diesem Zusammenhang stehen im Vordergrund das SchLAU Köln Projekt oder aber auch Informationsstände bei U27, CSD, Come-Together-Cup und dem Fantasypride im Phantasialand.

1. *SchLAU Köln* - Das Schulaufklärungsprojekt des anyway. Pro Jahr gibt es ca. 30 Einsätze an Schulen mit einer Klassenstärke von Ø 25 Schülern. ^[020]
2. Die *Informationsstände* sollen vor allem neue Jugendliche ansprechen, aufklären und die Angst vor einem Besuch im *anyway* nehmen.



anyway Räume

Das *anyway* hat seine Räume in der Kamekestr. 14, Köln. Ausbreitet sind diese auf 250 Quadratmeter, 3,5 Ebenen, wo sich die Teams treffen, wo Beratungsgespräche statt finden, wo man einfach zusammenkommt um Freunde zu treffen und / oder um sich in den Räumen des *anyway* wohl zu fühlen. ^[007]

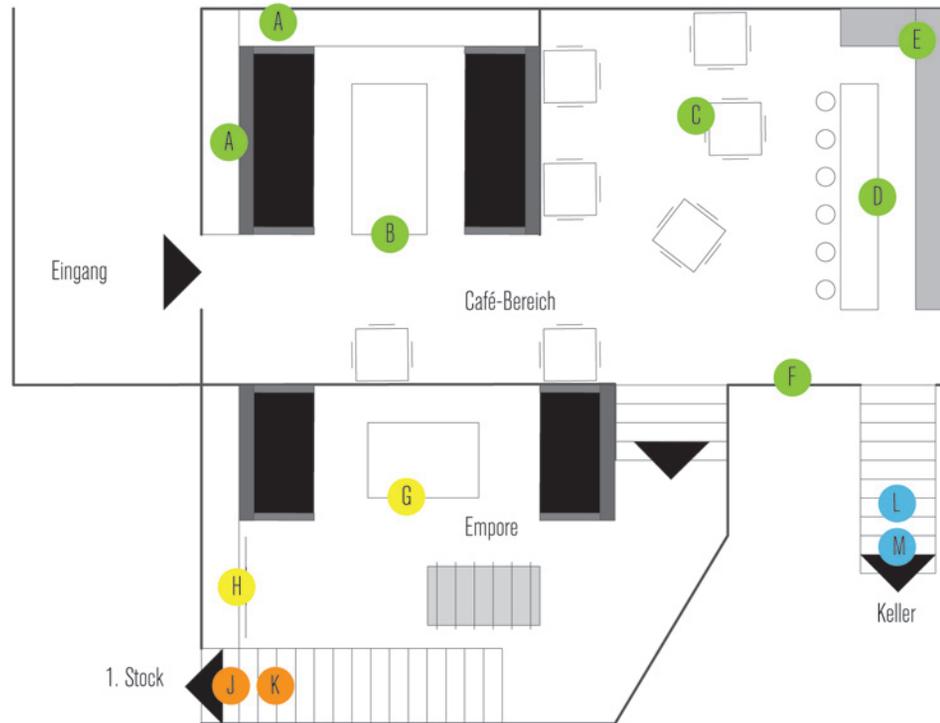
Es konnten mehrere Bereiche für die Jugendlichen eingerichtet werden: Sitzecken, Computer-Ecke, Bibliothek sowie Gruppen-, Beratungs- und Organisationsräume (Büros) befinden sich in diesem Jugendzentrum. In der nebenan zu findenden Grafik (s. Abb. 9) ist die Raumaufteilung im Erdgeschoss des *anyway* visualisiert, wobei die Einrichtung für spezielle Veranstaltungen (Lesung, Kicker-Turnier) auch umgestellt wird.

Neue Räume

Das *anyway* wird vergrößert. In den weiteren Räumen (die von außen nicht einsehbar sind) sollen sich vor allem Jugendliche (u.a. Jugendl. mit Migrationshintergrund) wohl fühlen, die eine große Scheu davor haben gesehen zu werden. ^[7-1]



Abb. 9, Raumaufteilung des Jugendzentrums anyway (nicht maßstabgetreu)



- | | |
|---|--|
| A Eingangsbereich; Werbe-/Informationsmaterial | G Sitz-Ecke an der Empore (Kicker-Tisch) |
| B Lounge-Ecke | H Computer-Ecke |
| C Café-Ecke | J Zwei Büroräume (HauptamtlerInnen/EhrenamtlerInnen) |
| D Theke | K Zwei Gruppenräume (Tische/Stühle, Couchtisch/Couch, Computer) |
| F Küche | L Toiletten (Garderobe) |
| E „Schwarzes Brett“ | M Lesben-Bibliothek „U-Bot“ |



anyway Zielgruppe

Die Zielgruppe lässt sich wie bei den Stakeholdern bereits aufgeschlüsselt in vier Bereiche unterteilen. Allerdings hat das *anyway* noch weitere Unterteilungen der Jugendgruppen. Im Folgenden sind diese beschrieben.

Jugendliche: Hilfe/Coming-out

Das breite Beratungsangebot soll Jugendliche in diversen Lebenslagen unterstützen. In dieser Gruppe gibt es mehrere Unterteilungen:

1. Coming-out (allgemein, 12-25 Jahre)
2. Coming-out (Fungroup, 12-17 Jahre)
3. Migrationsteam (Culture Clash!)
4. HIV/AIDS-Prävention (JuPo)
5. Neueinsteiger (NET für Jungs, Bloomies für Mädchen)

Dabei gelten diese Angebote nicht als Selbsthilfegruppen. Natürlich kann man in den diversen Teams auch gezielt Themen ansprechen und diskutieren, doch diese Teams machen mehr als nur reden. Teamintern können Ausflüge und andere Projekte organisiert werden. Zudem dienen sie den Jugendlichen dazu neue Freunde zu finden.

Jugendliche: Partizipation

Das *anyway* bietet den Rahmen sich in einem sicheren Umfeld zu bewegen, Freunde zu treffen und Spaß zu haben. So kann man während des offenen Betriebs Brettspiele spielen, Kickern, Lesen, bei einem Kaffee quatschen oder gemeinsam etwas essen.

Zudem kann man auch einem Team beitreten und einfach Spaß im Thekenteam, Fußballteam oder Lesbibliothek-Team haben und seinen Hobbys nachgehen.

Jugendliche: Engagiert

Wer mehr als dabei sein will, kann sich aktiv in diversen Teams einbringen. Egal ob Aufklärungsprojekte oder Fußballteam. Dabei kann man besondere Verantwortungen übernehmen, ein Team leiten oder durch sein Engagement ein Team voran treiben und eine eigene Meinung einbringen.

Eltern/Umwelt

Wie auch unter den Stakeholdern beschrieben, sind Eltern, Freunde und Pädagogen eher eine sekundäre Zielgruppe, die vor allem nur Beratung und Aufklärung bekommen.

Im Fall des *anyway* werden aber auch auf der Internetseite Eltern und Pädagogen angesprochen und diese zum Beratungsgespräch eingeladen. Denn es ist auch klar, dass wenn man sich mit den Jugendlichen beschäftigt, man sich auch mit seiner Umwelt und Bezugspersonen auseinandersetzen muss. So spielen Eltern, Pädagogen aber auch Freunde eine wichtige Rolle bei den Jugendlichen, die auch im *anyway* Beratung finden.

...n.de
...bruch...



...DICH

...am
...Wa
...am

anyway Touchpoints

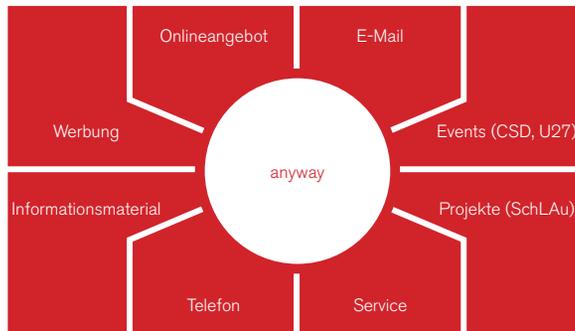


Abb. 10, Berührungspunkte zw. anyway und Außenwelt.

Das *anyway* hat über die Jahre diverse Wege gefunden um auf sich aufmerksam zu machen. Zu einen der innere Kern, der eher das Beratungspotential des Jugendzentrums widerspiegelt. Zum anderen der äußere Ring, der das Engagement auch außerhalb der vier Wände repräsentiert.

Service

Durch Services wie das Come-in-Service für Neulinge, oder persönliche Coming-out Beratung, nimmt das Jugendzentrum Ängste um überhaupt dieses *Come-in* zu wagen.

E-Mail und Telefon

Ein Service des Onlineangebots ist auch die individuelle E-Mailberatung für alle die auch gerne erst einmal anonym bleiben möchten. Dies trifft ebenfalls auf die Telefonberatung zu „mit Kooperation des Trägervereins“.

Onlineangebot

Wie bereits beschrieben ist das Onlineangebot professionell und übersichtlich gestaltet. Es bietet etwas für LGBT

Jugendliche, Eltern und Pädagogen. Direkte Verweise zu Jugendgruppen, Onlineberatung und anderen Informationen sind einfach zu finden.

Werbung

Werbung betreibt das *anyway* vor allem durch Informationsstände bei Events und durch externe Projekte. Stark vertreten sind sie auch durch ihr Onlineangebot. Leider hört die Werbung hier auch auf. Es gibt lediglich vereinzelte Anzeigen in Zeitschriften und es gab eine Werbekampagne in den Kölner Stadtbahnen. Eine der stärksten Werbungen ist aber die Mund-zu-Mund Propaganda.

Informationsmaterial

Durch Verteilen von Informationsmaterial (Flyer) u.a. der AIDS-Hilfe, auch in Kooperation mit dem Trägerverein, macht das *anyway* auf sich aufmerksam.

Events

Events sind ein sehr wichtiger Punkt um auf Jugendliche zuzugehen und auf das Jugendzentrum aufmerksam zu machen. Im Speziellen ist das Engagement und Auftreten beim Christopher Street Day, FantasyPride Phantasialand, und der U27 Party mit Informationsständen ein wichtiger Beitrag.

Projekte

Ebenso wichtig wie das Auftreten bei den Events ist auch das Engagement bei diversen Aufklärungsprojekten. Zur Zeit ist das *anyway* am Schulaufklärungsprojekt *SchLAu Köln* beteiligt.

anyway Finanzierung und Konkurrenz

Auch wenn ein LGBT Jugendzentrum einen allgemein wohltätigen Zweck verfolgt und nicht auf Gewinn ausgerichtet ist, gibt es doch mehrere Faktoren die für ein Überleben nötig sind. Die Finanzgeber und somit die möglichen Einnahmequellen sind bereits unter den Stakeholdern genannt worden. Bereits dort sind einige Aspekte genannt wovon eine finanzielle Unterstützung vom Staat (Stadt, Land) abhängt.

So spielt der gemeinnützige Zweck eine Rolle (Satzung), das zur Verfügung stehende Budget der Stadt sowie das Engagement um Sponsoren, Spender (Patronen, Förderer) und andere Aktivitäten um finanzielle Mittel zu erhalten.

Im Fall des *anyway* war dies keine leichte Aufgabe. Es gab bereits viele Jugendzentren in Köln, die eine finanzielle Unterstützung erhalten und Angst hatten weniger zu bekommen, wenn das *anyway* aufmacht. Dies traf nicht zu.

Es bedurfte einer langjährigen Überzeugungsarbeit vor allem der Stadt Köln und des Landes NRW um finanzielle Mittel für ein Jugendzentrum speziell für Schwule, Lesben und deren Freunde zu bekommen. Nach drei Jahren konnte das *anyway*, durch die bewilligten Fördermittel von der Stadt Köln und dem Land NRW, im Oktober 1998 seine Türen öffnen und die Arbeit beginnen. Doch auch zu diesem Augenblick war noch lange nichts sicher, denn das *anyway* startete europaweit als das erste Jugendzentrum für Lesben und Schwule als ein dreijähriges Versuchsprojekt. ^[007]

Nach drei Jahren wurde das *anyway* in die Regelförderung übernommen und erhielt zunächst 90% der Gelder von der Stadt Köln (incl. Landeszuschuss). Die restlichen 10% musste das Jugendzentrum selbst erwirtschaften (2001: 20.000 EUR). Doch der Kampf um finanzielle Mittel bleibt

nach wie vor hart, denn auch die Regelförderung ist wie bei allen anderen Jugendzentren nur eine „Kann-Förderung“ und kann z.B. in Zeiten von Rezession minimiert oder ganz einbehalten werden.

Zur Zeit wird das *anyway* von der Stadt Köln, dem Jugendamt Köln und dem Gesundheitsamt Köln zu 67% gefördert. Im Jahre 2006 gab es Kürzungen auf Grund derer das *anyway* den Etat von 200.000 EUR mit 33% Eigenmittel abdecken musste. Dies zwang zu Einsparungen, Stellenabbau und Kürzung der Öffnungszeiten. Allerdings müssen weiterhin nur 10% der Eigenmittel bei der Stadt Köln nachgewiesen werden. ^[019]

Die Eigenmittel werden durch Cafébetrieb, Veranstaltungen, Vermietung und Spenden/Sponsoring eingenommen. ^[019]

Die Konkurrenz ist im Moment sehr klein und doch muss man vorsichtig sein. Denn auch das *anyway* muss in gewissem Maße zum einem mit den Kölner Jugendzentren wegen Fördermitteln (und Ansehen) und zum anderem den neuen schwul-lesbischen Jugendzentren wegen der Besucheranzahl und der schwul-lesbischen Szene um die Besucher und Sponsoren konkurrieren.

Kämpfe können auch im Trägerverein entstehen, zwischen *anyway* und *Rubicon* (Beratungszentrum für Lesben und Schwule), obwohl ihre Arbeitsfelder sich nicht in die Quere kommen. Trotzdem wurden 2008 im *anyway* wichtige Stellen gestrichen und deren Arbeit auf ein Minimum reduziert. Dies hatte einen großen Besucherabschwung und Imageverlust zur Folge. Nach Aussage des Leiters des *anyway* sind sie auf dem Weg der Besserung, doch es erfordert sehr viel Kraft und Arbeit. ^[TH]



Hinterfragt und befragt | anyway

Hinterfragt und befragt!

Auf der Grundlage der bereits gesammelten Informationen wurden Interviews durchgeführt. Aufgeteilt wurden diese Befragungen und Interviews in fünf Gruppen. Intern sind es Leiter des *anyway*, Mitarbeiter des *anyway* und Besucher des *anyway*. Extern wurden Sozialpädagogen als Experten, sowie schwul-lesbische Personen (LGBT Kreis) interviewt.

Experten: Dipl. Sozialpädagogen

Es ist interessant, außenstehende Sozialpädagogen zum Thema LGBT Jugendzentren zu befragen und deren Sichtweise über das Angebot und überhaupt die Berechtigung dieses Jugendzentrums zu erfahren. Die sechs befragten Dipl. Sozialpädagogen, 27-32 Jahre, von denen drei 1/2 bis 2 Jahre in der Schule arbeiten und einer mit 25 Jahren Berufserfahrung im Jugendamt Düsseldorf tätig ist. Arbeit mit LGBT Jugendlichen fand nicht primär statt und es ist ebenfalls nicht bekannt ob Schwule und Lesben unter den Jugendlichen sind.

Aus den Interviews kann man die Unterstützung für die schwul-lesbischen Jugendzentren klar erkennen, bis auf die Aussage des Sozialpädagogen vom Jugendamt Düsseldorf, der die schwul-lesbischen Jugendzentren sogar als eine Abgrenzung sieht, gleichzeitig aber einen geschützten Bereich für schwule und lesbische Jugendliche für wichtig hält. Aufgrund der überwiegenden Mehrheit der Aussagen werden schwul-lesbische Jugendzentren befürwortet da z.B. ein Outing in der Klasse immer noch nicht selbstverständlich und nicht einfach ist. In der Klasse wird das Verhalten als „machistisch“ beschrieben, sowohl bei Jungen als auch Mädchen. Ein Outing kann somit für Verspottung und Ausgrenzung sorgen.

Integration und Mischung von homosexuellen und heterosexuellen Jugendlichen wird als wichtig für gegenseitiges Verständnis und Toleranz gesehen, doch es wird auch angemerkt, dass es unter Jugendlichen schwierig ist. So wird, bis auf eine Meinung, ein schwul-lesbisches Jugendzentrum als wichtig angesehen um den Jugendlichen für Beratung, Austausch, Aufklärung, Information, eventuelle Rechtsberatung den geeigneten Rahmen zu bieten.

Leiter des anyway

Das Interview mit Thomas Haas, dem Leiter des *anyway*, ist besonders wichtig und zielte auf mögliche Neuerungen, Angebotserweiterungen, Schwierigkeiten, Finanzierung, Rechtliches und seine persönliche Meinung.

Vor allem konnte durch dieses Interview die bisherige Recherche in den Punkten Trägerverein und allen *anyway* Punkten überprüft, korrigiert und ergänzt werden.

Darüberhinaus folgte dieses Interview nach den Interviews der Besucher und Mitarbeiter des *anyway* sowie der Interviews des LGBT Kreises. So konnten gezielte Fragen zu Verbesserungsvorschlägen gestellt werden. Deshalb ist seine Meinung bzw. Position zu einigen dieser Vorschläge bei der Auswertung unter „Design Principles“ eingebunden.

Mitarbeiter des anyway

Einen wichtigen Anteil zum Erhalt des *anyway* tragen die Mitarbeiter bei. Sie engagieren sich besonders für diese Einrichtung, sind wichtige Ansprechpartner für Neulinge, planen Events, Projekte und sind Teamleiter. Es ist sehr interessant ihr Empfinden und ihre Meinung über *anyway* zu erfahren, ihre Wünsche aber auch Hindernisse deren sie begegnet sind aufzudecken. Darauf wurden alle Fragen ausgerichtet und brachten interessante Einblicke.

Wichtige Erkenntnisse

1. (Positiv) Als positiv wird das breite Angebot und die geleistete Präventionsarbeit empfunden.
2. (Negativ) Mehr Besucher, mehr Zuspruch und mehr Werbung steht auf der Liste der Mitarbeiter.
3. (LGBT Jugendz. in allgemeinen Jugendz. integrieren) Dieser Punkt wird negativ betrachtet, da Rückzugsmöglichkeiten für die LGBT Jugendlichen fehlen würden und der Ruf des Jugendzentrums darunter leiden könnte.



Besucher des anyway

Befragt wurden 13 Jugendliche (9 männlich, 4 weiblich) im Alter zwischen 17-24 Jahre (Ø 19 Jahre). Neun waren schwul, drei lesbisch und eine heterosexuell.

Interessant ist, dass die meisten Jugendlichen im selben Jahr, als sie sich geoutet haben zum ersten Mal im *anyway* waren. Geoutet haben sich die Jugendlichen mit 15-23 Jahren (Ø mit 17 Jahren). Zum ersten Mal im *anyway* waren sie zwischen 16-23 Jahren (Ø mit 17 Jahren).

Das *anyway* sehen die Jugendlichen als „nichts Besonderes“ bis „Wichtig“ an. Dennoch engagiert sich weit über die Hälfte stark bei der Mitgestaltung der Angebote. So sind auch acht von dreizehn in einem Team, die meisten sogar in mehreren. So kann vermutet werden, dass das *anyway* den Jugendlichen doch wichtiger ist als sie angegeben haben. Dies würde sich mit dem eingeschätzten Engagement von groß bis sehr groß wieder decken.

Wie offen die Jugendlichen über ihren Besuch im *anyway* in der Schule/Studium sprechen ist auch eindeutig. Meist wird nur auf Nachfragen der Besuch erwähnt.



Wichtige Erkenntnisse

1. (Besuch) Im Durchschnitt sind die Jugendlichen 1-2 Mal (Ø 1,5 Tage pro Woche) im *anyway*.
2. (Aufmerksam geworden) Neun sind durch Freunde/ Bekannte auf das *anyway* aufmerksam geworden. Bei allen anderen war das Internet sehr wichtig.
3. (Positiv) Ohne Zweifel sind Freunde und „nette Leute“ einer der wichtigsten Gründe um das *anyway* zu besuchen. Gefolgt wird dies dicht von den Teams und der Präventionsarbeit. Erst weit danach folgen die Betreuung. Interessant ist auch, dass die lesbischen Jugendlichen das Angebot am Mädchentag als hervorragend bezeichnen und die Arbeit der Pädagogen mit dem ständig wechselnden Programm sehr schätzen!
4. (Negativ) Eindeutig ist das Ergebnis, was sich die Jugendlichen wünschen. „Mehr Leute/Besucher!“ steht an oberster Stelle. In diesem Zusammenhang auch der Vorschlag mehr Werbung zu betreiben. Gefolgt wird dies vom Wunsch neue, größere Räume zu bekommen, das Angebot auszuweiten (Sport, Kochen). Der Wunsch nach Newsletter und mehr Präsenz unter Heterosexuellen steht auch auf der Liste.
5. (LGBT Jugendz. im allgemeinen Jugendz. integrieren) Ein ganz klares Nein, sowohl wegen weniger Besuchern und Fördermitteln als auch schlechter Betreuung für die Integration des *anyway* in ein allgemeines Jugendzentrum. Ein paar Stimmen fanden es aber auch gut, dass so die Szene aufgebrochen werden könnte, Vorurteile abgebaut würden und mehr „Normalität“ da wäre. So gab es Vorschläge projektbezogene Kooperationen zu starten.

LGBT Kreis

Befragt wurden 10 Personen im Alter 24-39 Jahre. (Ø 30 Jahre). Eine Person war bisexuell, vier lesbisch und fünf schwul. Neun von zehn besuchten auch ein Jugendzentrum: fünf besuchten ein allgemeines Jugendzentrum und vier ein LGBT Jugendzentrum bzw. Jugendgruppe.

Bei den meisten Antworten konnten aufgrund des Besuchs eines allgemeinen oder LGBT Jugendzentren keine wesentlichen Unterschiede festgestellt werden. Eine Ausnahme ist der Zusammenhang des Coming-out (Ø mit 20 Jahren) mit dem Besuch des Jugendzentrums. Im Alter 12-17 Jahre waren die LGBT Jugendlichen eines allgemeinen Jugendzentrums und ihr Coming-out hatten sie danach. Die LGBT Jugendlichen hatten zuerst ihr Coming-out, was meist einherging mit dem Besuch eines LGBT Jugendzentrums mit 17 bis 27 Jahren.



Wichtige Erkenntnisse

1. (Besuch) Neun von zehn Befragten waren im Durchschnitt ein Mal alle zwei Wochen in einem Jugendzentrum, bzw. weniger als ein Mal in der Woche (Ø 0,8 Tage pro Woche).
2. (Aufmerksam geworden) Neun von zehn Befragten sind durch Freunde/Bekannte auf das Jugendzentrum aufmerksam geworden.
3. (Positiv) Bei der Frage was ihnen am meisten gefallen hat bzw. was sie am meisten geschätzt haben wurde mit gezielten Treffen (z.B. Kinoabend), Freunde treffen, gemütlichen Abenden, Ausflügen und Partys beantwortet.
4. (Negativ) Als negativ wurde drei Mal bemängelt, dass es schwer war in die Gruppe rein zu kommen. Speziell für die LGBT Jugendgruppen wurde die „typische Szene“ als negativ empfunden.
5. (LGBT Jugendz. im allgemeinen Jugendz. integrieren) Bei dieser Frage gingen die Meinungen 50/50 auseinander. So wird als sehr positiv angesehen, dass die Integration und die Aufklärung von heterosexuellen Jugendlichen einfacher wäre. Auf der anderen Seite wird bemängelt, dass die schwulen und lesbischen Jugendlichen sich nicht mehr hintrauen würden.
6. (Angebot für LGBT Jugendz.) Auf jeden Fall sticht die Betreuung und Hilfe während des Coming-outs hervor und wird als sehr wichtig empfunden. An zweiter Stelle folgt das Freizeitangebot (Sport, Kochen), wobei auch hier einige Personen Wert auf Normalität und „normale Entwicklung“ des Angebots legen, ohne viel vorgeschrieben zu bekommen.

Auswertung | anyway

Key Insights

Nimmt man nun alle Rechercheergebnisse und vergleicht diese miteinander, so finden mehrere Übereinstimmungen statt, welche nun als Ausgangspunkt für Lösungs- und Verbesserungsvorschläge genutzt werden können.

Onlineangebot (anyway-koeln.de)

1. Ein Newsletter wäre eine sinnvolle Erweiterung, vor allem um mitzuteilen, wenn das *anyway* geschlossen bleibt, Teamsitzungen nicht stattfinden können oder verschoben werden und ähnliches.
2. Die Aktualität der Internetseite müsste überprüft werden. Vor allem Verlinkungen zu anderen Jugendzentren und Beratungsstellen.

Beibehalten bzw. verstärken

1. Die Alters spezifische Beratung, Betreuung und die Rückzugsmöglichkeit für die Jugendlichen unter sich zu sein. Sich mit ihren Freunden treffen zu können!
2. Präventionsarbeit mit den Teams. (SchLAU, JuPo, etc.)
3. Variation der Angebote bzw. des Programms am Mädchentag und das Engagemet der Pädagogen.

Verbesserungswünsche

1. Handlungsbedarf besteht auf jeden Fall darin auf das Jugendzentrum verstärkt aufmerksam zu machen um so wieder mehr Jugendliche anzuziehen. Dieser Wunsch kommt von allen Seiten.
2. An zweiter Stelle stehen neue und mehr Räume. Das kollidiert etwas mit der Besucherzahl, doch der Wunsch entsteht vor allem durch die (langweilige) Deko.

3. Ausweitung des Angebots wird auch öfters genannt, doch nicht wirklich konkretisiert. Sport, Kochen und Ausflüge wurden auf Nachfrage genannt.
4. Auffällig ist auch, dass durchaus der Wunsch nach mehr Präsenz von heterosexuellen besteht. Zwar soll auf ein eigenes Jugendzentrum nicht verzichtet werden, doch Projekte oder Events würden gern angenommen. Zumindest von der schwul-lesbischen Seite. Dies geht auch vor allem aus der Frage hervor, ob eine Integration eines LGBT Jugendzentrums in einem allgemeinem Jugendzentrum gut wäre.
5. Szene aufbrechen, Normalität, keine „typische Szene“ sind ebenfalls Punkte welche die Jugendlichen und Besucher interessiert bzw. im Fall „typische Szene“ abschreckt.
6. Neueinsteigern das Leben leichter machen. Es gibt Neueinsteigertreffen, doch in einigen Fällen wurde berichtet, dass man sich von vorn herein oder kurz danach ausgeschlossen fühlt und wieder wegbleibt. Dies kann man gut mit dem Wunsch verbinden, dass Pädagogen auch zwi-schendurch auf einzelne Jugendliche mehr eingehen.

LGBT Studie

Bei Betrachtung der erwähnten LGBT Studie ist zu erkennen, dass viele Übereinstimmungen mit der Befragung vorhanden sind. Somit werden die Ergebnisse noch stärker untermauert. Einzig ergänzt werden kann die Liste durch:

1. Bessere Erreichbarkeit.
2. (Stärkere) Vernetzung und ein intensiverer Austausch der Gruppen untereinander.
3. Angebote für Eltern von lesbischen Töchtern und schwulen Söhnen zu schaffen.





Design Principles

Basierend auf den Key Insights und den vorgefundenen Problemen werden nun grob Lösungs- bzw. Verbesserungsvorschläge aufgezeigt. Einige sind nach dem Interview mit dem Leiter des *anyway* Thomas Haas schwieriger umzusetzen als zuerst angenommen. So findet sich bei einigen Vorschlägen seine Ansicht bzw. Meinung, weshalb und wo Schwierigkeiten vorliegen wieder.

Newsletter vor allem wegen unvorhergesehenen Änderungen: „*anyway* bleibt heute geschlossen!“, Teamausfälle.

Einrichtung eines Newsletter sowohl (Onlineformular zum Ein- und Austragen sowie Liste im *anyway*). Zusatzinformationen zu Teams/Projekten wären auch interessant.

Aktualität der Internetseite

Ein Onlineformular könnte behilflich sein um Fehler zu melden. Auch neben dem Link könnte „Berichte toten Link“, stehen, damit dieser entfernt oder aktualisiert werden kann.

Mehr Besucher/Werbung

Einerseits könnten mehr Besucher durch neue Angebote und mehr Kooperationen angelockt werden, andererseits ist der Vorschlag mehr Werbung zu betreiben interessant. Werbung in Fachzeitschriften, Lokalzeitschriften, Teenager-Magazine, Plakatwerbung an Schulen, AIDS-Hilfe, Partys (nicht nur LGBT) und anderen Einrichtungen wäre eine Möglichkeit. Flyer würden an diesen Orten auch ihre Wirkung zeigen.

Thomas Haas: Den Wunsch nach mehr Besuchern äußerte auch Thomas Haas. Das Ausbleiben vieler Besucher

führt er zurück auf die schwierige Lage mit dem Träger, wo zu Beginn 2008 viele Mitarbeiter entlassen wurden. Damit ging auch viel Know-how verloren. Nach vielen Diskussionen und Überlegungen sammelt das anyway wieder Kräfte. Allerdings ist es keine leichte Aufgabe, denn die Mund-zu-Mund-Propaganda ist die wichtigste Werbung für das Jugendzentrum und wegen der Streitereien mit dem Trägerverein nicht positiv.

Hoffnung auf neue Besucher geben aber Projekte wie SchLau und die U27 Party. Leider sind Anzeigenschaltungen laut Thomas Haas nicht sehr erfolgreich gewesen.

Es ist nicht bekannt in welchen Medien genau Werbung betrieben wurde, doch es ist trotzdem zu überlegen in Lokalzeitschriften, Teenager-Magazinen (Bravo, intouch, etc.) zu werben. Leider ist der Werbeetat incl. Flyer, Infobroschüren etc. in Höhe von 2.500 EUR/Jahr sehr gering. Die Werbungen in den Zeitschriften könnten durch redaktionelle Beiträge ersetzt werden, was weniger Werbekosten bedeutet, man aber doch die Zielgruppe erreicht.

Mehr Betreuung für Neu-Einsteiger (Coming-out)

Nicht nur Coming-In-Service und die Einsteigerrunden sind wichtig, sondern auch die Nachbetreuung. Telefon-/E-Mail-Nachfrage oder auf stille Personen zugehen.

Räume (langweilig)

Ein regelmäßiger Tapetenwechsel, mit der Einbeziehung der Jugendlichen, könnte helfen. Wie bereits erwähnt werden neue Räume hinzukommen. Diese neuen Räumlichkeiten können dem *anyway* und der allgemeinen Stimmung einen Aufschwung geben.

Vernetzung (Mehr Kontakte zu Heterosexuellen und mehr Austausch mit anderen Jugendgruppen)

Auch im Hinblick auf neue Angebote ist es ein Versuch bei Jugendzentren und anderen Jugendgruppen nach Kooperationen nachzufragen. Dabei soll es allerdings nicht um Prävention wie zum Beispiel bei SchLAu gehen, sondern eher um Freizeitangebote: Sport, Ausflüge und Partys.

Auch sollte man Angeboten offen gegenüberstehen, die zusammen mit heterosexuellen Jugendlichen gestaltet werden. Es ist sicherlich keine leichte Aufgabe aber eine Zusammenarbeit könnte mehr Toleranz und Akzeptanz füreinander schaffen.

Thomas Haas: Eine Zusammenarbeit mit allgemeinen Jugendzentren ist vielleicht wünschenswert aber in der Realität liegt eine große Kluft zwischen beiden Einrichtungen. Es gibt nur sehr wenige Kontaktpunkte an denen man ansetzen könnte. Zudem haben die allgemeinen Jugendzentren auch mit ihren sehr unterschiedlichen Besuchern viel Arbeit, die sich erst mit ihren Problemen auseinander setzen möchten, anstatt sich mit der Integration von Schwulen und Lesben zu beschäftigen. Es ist also ein sehr komplexes Thema und nicht so einfach anzugehen, wie es erstmal scheint. Da macht die Aufklärungsarbeit an den Schulen mehr Sinn, an denen auch die anyway Besucher teilnehmen können.

Szene Durchberechnen („typisch Szene“)

Szene ist gut, Szene bietet den schwulen und lesbischen Jugendlichen einen sicheren Rahmen in dem man so sein kann wie man will, doch Szene kann auch eine Trennung von der Gesellschaft bedeuten. So haben einige Schwule nur schwule Freunde, gehen nur in Szenenlokale und meiden vieles was heterosexuell ist.

Solche Abtrennung ist nicht gesund. Darin stecken sicherlich Ängste und Vorurteile. Im Endeffekt soll jeder so leben wie er mag, doch in einem LGBT Jugendzentrum könnte eine Konfrontation mit Heterosexuellen wichtig sein. Zum Beispiel Besuch des Phantasialand, nicht zum Fantasypride oder Kaffeetrinken in keinem Szenelokal oder einfach gemeinsam ins Kino gehen. Dies könnte vielleicht helfen dem Wunsch der Jugendlichen nach „Durchbruch der Szene“ und mehr „Normalität“ näher zu kommen.

Variation der Angebote (Mädchenabend)/Mehr Angebot

Dem Wunsch nach mehr Angebot kann als erster Schritt das Konzept vom Mädchentag (Jede Woche ein anderes Programm) auch auf den Jungentag übernommen werden. Anschließend könnte man dies ausweiten.

Zudem könnte eine „Wunschtafel“ angebracht werden, wo die Jugendlichen ihre Wünsche und Anregungen jederzeit kundtun können und auch so andere Jugendliche für neue Angebote, Events, Ausflüge etc. begeistern und finden könnten. Alternativ kann auch eine „Wunschbox“ (für mehr Anonymität) aufgestellt werden.

Ebenfalls kann auch das Onlinangebot verstärkt werden. So könnten „teams“ (unter Menüpunkt „das anyway“) und „anyway inteam“ (unter Menüpunkt „forum“) unter dem neuen Menüpunkt „teams“ kombiniert werden; Teams-Plattform. Zum einen würde man schneller sehen können was für Angebot schon besteht. Zum anderen könnte man durch die Forumfunktion nach Jugendlichen suchen, die ein bestimmtes Angebot hätten bzw. eine Party, Ausflug oder ein anderes Projekt organisieren möchten.



Konzeptansätze

Mit den Konzeptansätzen soll nun anhand von drei Beispielen, welche sich aus den Design Principles ergeben, veranschaulicht werden was für eine Person (Zielgruppe) angesprochen werden kann und wie diese den neuen Service des *anyway* nutzen würden.

Ausgewählt werden hier die Wunschtafel und Teams-Plattform aus dem Bereich *Variation der Angebote/Mehr Angebot*. Raumwunder bezieht sich dagegen auf *Räume (langweilig)* von den Design Principles. Vorgestellt werden diese Services anhand von den Personas Nadia, Patrik und Begüm, die auch jeweils in eine Zielgruppe eingestuft worden sind.

Da dies keine entgeltigen Konzepte sind ist auch bekannt, dass noch weitere Rechenschritte und Untersuchungen folgen müssten. Daraufhin wird allerdings später bei Short-comings/Next Steps näher eingegangen.



Nadia, 19 Jahre, geoutet mit 17 J., bi,
Schülerin (Realschule), wohnt zu Hause, Köln-Mitte
anyway gefunden durch: Anzeige in der BRAVO

anyway Zielgruppe: Jugendliche Partizipation
anyway Besuche: 2 Mal/Woche
anyway Team(s): keine

anyway Service: Wunschtafel

Seitdem die neue Wunschtafel im *anyway* angebracht wurde findet Nadia es super, dass sie spontan Vorschläge für diverse Aktivitäten machen kann und sich nette Leute finden, die mitmachen.

Zuletzt hatte sie die Idee auf ein Konzert mit ein paar mehr Leuten zu gehen. Dies klappte super. Zuvor hatte sie sich bei Lilli gemeldet, die Leute für „Das Perfekte Dinner“ gesucht hatte. Sie hatte eine menge Spaß!



Abb. 11, Konzeptansatz: Wunschtafel



Partrik, 17 Jahre, geoutet mit 16 J., schwul, Schüler (Gymnasium), wohnt zu Hause, Köln-Südstadt
 anyway gefunden durch: Freunde

anyway Zielgruppe: Jugendliche Engagiert
 anyway Besuche: 1-2 Mal/Woche
 anyway Team(s): 2; Thekenteam, SchLAU

anyway Service: Teams-Plattform

Patrik engagiert sich im Thekenteam und ist engagiert bei SchLAU, dem Schulaufklärungsprojekt. Er ist mittlerweile seit einem Jahr dabei und es macht ihm richtig Spaß. Seit neuestem wurde die Team-Plattform fertiggestellt.

Nun kann er Bilder hochladen, Kommentare schreiben, wichtige Termine oder Veränderungen posten und einfach mal zeigen, was bei ihnen im Team alles so los ist. So konnte er auch schon andere für das Team begeistern.



Begüm, 16 Jahre, geoutet mit 16 J., lesbisch, Schülerin (Realschule), wohnt zu Hause, Bonn
 anyway gefunden durch: Internetseite des anyway

anyway Zielgruppe: Jugendliche Partizipation
 anyway Besuche: 2-3 Mal/Woche
 anyway Team(s): 1; CultureClash

anyway Service: Raumwunder

Seit ein paar Wochen ist Begüm im *anyway*. Wegen CultureClash hat sie das *anyway* zuerst besucht. Sie findet alles toll, doch sie würde dem *anyway* gerne einen neuen „Touch“ geben. So kommt es ihr gelegen, dass in einem bis 1/2 Jahresrhythmus *Raumwunder* stattfindet. D.h. es finden sich einige Jugendliche zusammen, streichen Wände und gestalten die Räume neu. Die Neugestaltung bewirkt auch, dass das *anyway* sich mit verändert und es immer wieder spannend ist vorbei zu kommen.





Fazit

Die vorangegangenen Erkenntnisse zeigen sehr deutlich, dass es im *anyway* noch mehrere Gebiete gibt an denen gearbeitet werden kann: Onlineangebot, mehr Besucher in das *anyway* locken, Betreuung, Veränderung der Räume, Vernetzung, Szene durchbrechen und mehr Angebot sind darunter zu finden.

Allerdings zeigte das Konzept und der Sachbericht des *anyway*, dass sehr viele Bemühungen in diverse Richtungen angestrebt werden. Alleine die hohe Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter die bei 50 liegt, die für ein Jugendzentrum sehr hoch ist, zeigt das Engagement, die Unterstützung und die Akzeptanz der Arbeit. Darüber hinaus konnten durch die Interviews auch Einblicke in die Arbeitsweise und Vorgehensweise gewonnen werden. Auch dies zeigt sehr deutlich die Kompetenz der Mitarbeiter und des Leiters des *anyway*.

So unterstützen die Ergebnisse dieser Arbeit die bisherigen Erkenntnisse des *anyway*. Diese können durchaus richtungweisend für die weitere Arbeit sein und Bereiche aufzeigen, die mehr ins Blickfeld gerückt werden könnten. Dabei spielen Vernetzung und Durchbruch der Szene unter dem Deckmantel der „sozialen Integration“ eine wichtige Rolle.

Design kann dabei behilflich sein neue Konzepte in den oben genannten Bereichen auszuarbeiten. Bis zur Ausarbeitung müssten noch weitere Gespräche unter den Mitarbeitern und Besuchern geführt werden um alles zu bekräftigen und um zu entscheiden was jeweils für die Konzepte sinnvoll ist. Des Weiteren müssten sowohl die finanzielle Situation, als auch die Kapazitäten und Arbeitsbereiche der Mitarbeiter genauer untersucht werden. Ebenfalls dieses wird noch genauer unter Shortcomings/Next Steps erläutert.

Schluß



Franz
Ferdinand

Ausblick

Im Hinblick auf die schwul-lesbischen Jugendzentren wird deren Zukunft recht nüchtern betrachtet. Das Jugendzentrum *anyway* kann mit Stolz behaupten, dass es sich in den letzten zehn Jahren bestätigt hat, dass ein schwul-lesbisches Jugendzentrum gebraucht wird, Sinn macht und die allgemeinen Jugendzentren dadurch nicht weniger Fördermittel erhalten. Das Angebot des *anyway* ist auch auf seine Zielgruppe ausgerichtet und wird gut angenommen. Durch Erweiterung der Räumlichkeiten sollen neue Zielgruppen angesprochen werden, vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Durch Präsenz nach Außen und besonders durch das SchLAU Projekt werden neue Besucher aus dem Kölner Raum und Umgebung angesprochen. Dies wird sich auch positiv auf die Besucherzahlen niederschlagen.

Mit der Tatsache, dass in NRW vier weitere LGBT Jugendzentren aufgemacht haben und diese sich im Einzugsgebiet befinden, kann auch ein geringer Rückgang der Besucher verzeichnet werden. So bekommen aber auch überhaupt mehr Jugendliche einen Zugang zu den LGBT Jugendzentren. Gleichzeitig bekommen diese mehr Angebot, Beratung und einen sicheren Rahmen, was viele Jugendgruppen vorher alleine nicht leisten konnten.

So ist es nur wahrscheinlich, dass in weiteren mittelgroßen bis Großstädten weitere LGBT Jugendzentren folgen werden. In kleinen Städten und Dörfern ist dies eher unwahrscheinlich, da die Zielgruppe dafür zu klein ist und die Ausgaben zu groß. Da helfen im Moment vor allem Aufklärungsprogramme.

Dank dieser Aufklärungsprogramme, dem offenerem und toleranterem Umgang mit den Schwulen und Lesben in den Medien trauen sich viele Jugendliche bereits sich mit 12, 13

Jahren zu outen bzw. Hilfe zu suchen. So ist eine Entwicklung zu sehen, wie auch der LGBT Studie und dem Sachbericht des *anyway* zu entnehmen, dass tatsächlich eine Angleichung der ersten sexuellen Auslebung zu der, der heterosexuellen Jugendlichen nahe kommt und diese während der Pubertät stattfindet.

Positiv ist, dass diese Jugendlichen sich trauen Hilfe anzunehmen und ihre Gefühle nicht verleugnen. So können sie eher die kritische Phase des Coming-outs überwinden.

Leider gibt es aber genau in diesem Alter noch viele feste Faktoren, die nicht so schnell geändert werden können: zu Hause wohnen, Schule und die Umgebung. So geht aus den Studien hervor, dass vor allem die jüngeren von viel mehr Diskriminierung und Gewalt berichten. Vor allem in einer Kleinstadt oder auf dem Dorf kann dies auch nach einem Coming-out eine große Belastung des Jugendlichen darstellen. So müssen auch in Zukunft viel mehr Aufklärungskampagnen (Eltern, Pädagogen, Gesellschaft) stattfinden. Zudem sollte in einzelnen Situationen, den Jugendlichen die Möglichkeit geboten werden, aufgrund von Gewalt zu Hause oder der Umgebung, in sicheren Unterkünften unter zu kommen, die vielleicht mit dem LGBT Jugendzentrum verbunden sind.

So kann man erkennen, dass noch viel Arbeit getan werden muss die den LGBT Jugendlichen zugute kommen kann.

Im Hinblick auf Design gibt es ebenfalls viele Gebiete an denen mitgeholfen werden kann. Unterstützung beim Erscheinungsbild (u.a. Logo), Außenpräsenz (Werbung, Events, Projekte), Optimierung von Arbeitsabläufen und Verbesserung der Servicequalitäten. Allerdings muss man sich auch im klaren sein, dass man in diesem Job kein Millionär wird.

Shortcomings/Next Steps

In dieser Arbeit sind durchaus alle wichtigen und wesentlichen Informationen verwendet worden die aufgrund der Recherche relevant waren. Doch nach mehreren Wochen intensiver Arbeit, viel Recherchematerial, Interviews und Umfragen ließ die Zeit und Kapazität es nicht zu, in einigen Punkten, tiefer oder weiter zu gehen als dies geschehen ist.

1. Umfragen

Besonders die Umfragen der Besucher des *anyway* und der Mitarbeiter des *anyway* müssten weiter fortgesetzt werden um ein noch klareres Bild zu schaffen.

2. Key Insight und Design Principles

In erster Linie müssten die Design Principles mit dem Leiter, den Mitarbeitern und den Besuchern besprochen und diskutiert werden. Dies geschah nur zu einem geringen Teil mit dem Leiter des *anyway*.

3. Potential/S.W.O.T

Durch die unter Punkt 1. und Punkt 2. erwähnte Fortführung dieser Arbeit wäre es möglich die Potentiale besser auszuarbeiten und eine S.W.O.T-Analyse durchzuführen. Darauf basieren würden die folgenden Schritte folgen.

4. Personas

Die Entwicklung von Personas würde helfen einige der ausgewählten Design Prinziples greifbarer zu machen und die besondere Zielgruppe zu definieren.

5. Customer Journey/Szenario

In Zusammenhang mit den Personas würden einige Szenarios visualisiert um die Grundidee der Vorschläge transportieren zu können.

6. Finanzierung

Das *anyway* hat einen Jahresetat von 200.000 EUR. Ca. 26 % werden für den Betrieb und die Teams ausgegeben, 2 % für Werbemittel. Der Rest für Räume und Mitarbeiter. Bei dieser Verteilung müsste je nach Richtung des Konzepts bzw. der Konzepte die Finanzierung und die Instandhaltung berechnet werden. Da bedarf es ebenfalls eines Gesprächs mit dem Leiter und den Mitarbeitern des *anyway*.

Die weiteren Schritte sind zu diesem Zeitpunkt noch zu ungenau. Ausarbeitung eines Konzepts, User Testing, weitere Umfragen und schließlich die Umsetzung des Konzeptes könnten folgen.





Reflektion

Ein sehr interessantes Thema mit viel Potential. Ausgang dieser Arbeit waren vor allem Jugendzentren für schwule und lesbische Jugendliche. Da das erste LGBT Jugendzentrum vor elf Jahren eröffnet wurde, wurde angenommen, dass es seit dieser Zeit mehr als sechs LGBT Jugendzentren deutschlandweit gibt. Aufgrund der allgemeinen Akzeptanz und Toleranz von Schwulen und Lesben in den Medien und in Großstädten wurde ebenfalls die Vermutung angestellt, dass es mittlerweile einfacher ist sich zu outen.

Besonders interessant war es mit dem Thema breit anzufangen, die schwul lesbische Geschichte zu beleuchten und das Thema immer weiter bis zum LGBT Jugendzentrum *anyway* zu fokussieren.

Bei der Fokussierung gab es mehrere Überraschungen und Schwierigkeiten. Eine der Überraschungen war, dass es nur eine Handvoll an LGBT Jugendzentren gibt, wovon sich alle in NRW befinden. Aus diesem Grund gewannen die LGBT Jugendgruppen, während der ersten Recherchephase viel mehr an Bedeutung.

Schwierigkeiten gab es mehrere. Einerseits ist es schwierig die allgemeinen Jugendzentren mit den LGBT Jugendzentren zu vergleichen, wobei Faktoren wie z.B. unterschiedliche Zielgruppen; Größe, Einzugsgebiet und Angebot eine Rolle spielen. Andererseits ist die Anzahl der allgemeinen im Verhältnis zu den LGBT Jugendzentren enorm, was ebenfalls eine Auswahl schwer machte. Hinzu kommt, dass es nicht immer sofort ersichtlich ist, ob es sich um ein Jugendzentrum oder ein Gemeindezentrum handelt.

In diesem Zusammenhang war es nicht immer einfach zu ersehen, ob es eine gemeinnützige Einrichtung ist, da es

auch Jugendzentren gab, die Eintrittspreise von Kindern und Jugendlichen verlangt haben. Einige andere erhoben Mitgliederbeiträge, wovon ein Teil wiederum für Kinder- und Jugendliche keine erhob. So machten all diese kleinen Unterschiede einen Vergleich zwischen den allgemeinen und LGBT Jugendzentren sehr schwierig, da es alleine unter den allgemeinen Jugendzentren viele Unterschieden gibt.

Basierend darauf war eine weitere Schwierigkeit die rechtliche Lage. Freier Träger, öffentlicher Träger, Trägervereine, Verein, eingetragener Verein, Idealverein, gGmbH sind alles Begriffe die mit den Jugendzentren in Verbindung stehen und erst einmal sortiert werden mussten. Doch auch nach der Klarstellung jener war es immer noch schwierig einen Vergleich anzustellen.

Bei der Finanzierung sah es auch nicht besser aus: Förderungshöhe der Stadt, Eigenanteil, Regelförderung und anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Spender, Sponsoren, Fundraising waren alles Begriffe in dem Finanztopf. Auch dies erwies sich als äußerst schwierig da man nicht pauschal sagen könnte, dass die allgemeinen Jugendzentren sich auf diese und die LGBT auf jene Weise finanzieren. Aus diesem Grund war auch dieser Bereich recht komplex. Man konnte aber eine Sache klar feststellen, dass die Städte jedes Jugendzentrum (sofern dieses in der Regelförderung ist) fördern.

Doch all diese Hürden zeigten auch wie komplex das Thema Jugendzentrum ist und dass die Mitarbeiter sich nicht nur auf die Kinder- und Jugendlichen konzentrieren können, sondern auch den riesigen Verwaltungsapparat dahinter beachten müssen.

Besonders spannend wurde es als der Fokus dann tatsächlich auf nur ein Jugendzentrum gelegt wurde und mit dem Hintergrundwissen und der Basis das Angebot speziell untersucht werden konnte.

Die Interviews von verschiedenen Gruppen (Besucher des *anyway*, Mitarbeiter des *anyway*, Leiter des *anyway*, Dipl. Sozialpädagogen und LGBT Kreis) waren sehr interessant und gaben tolle Erkenntnisse, die meist die vorherige Recherche bestätigten und den weiteren Weg aufzeigten.

So konnte diese Arbeit bis zu Key Insight, Design Principles und schließlich einem Ausblick ausgearbeitet werden. Wie bereits aus den Shortcomings/Next Steps hervorging, gibt es auf jeden Fall noch Bereiche in denen diese Arbeit fortgeführt und ausgeweitet werden kann.

So kann man an dieser Stelle nochmal betonen, dass LGBT Jugendzentren wichtig sind und weitere Arbeiten mit und für diese Jugendlichen von Bedeutung sind auch wenn man manchmal annehmen mag, dass die Schwulen und Lesben in die Gesellschaft gut integriert sind. Vor allem während der Schulzeit sind die Jugendlichen in einer Welt unter sich, die mit anderen Ängsten, Sozialisation, der eigenen Identität und im Falle der homosexuellen Jugendlichen besonders mit ihrer sexuellen Orientierung beschäftigt sind. Aus diesem Grund ist es auch wichtig dieses Thema durch weitere Studien, Aufklärungsarbeit und die Errichtung von LGBT Jugendzentren weiter zu verfolgen.

Anhang

Quellenangabe

- 001 Vgl. Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe,
URL: http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/index.html (Abgerufen 17.12.2008)
- 002 Vgl. Statistisches Jahrbuch 2008, Statistisches Bundesamt, 2008
- 003 Vgl. Historischer Hintergrund und Vorgeschichte des Mahnmals (Rosa Winkel)
URL: <http://www.rosa-winkel-mahnmal.de/3.html> (Abgerufen 17.12.2008)
- 004 Vgl.
- a) Peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. (Constitutio Criminalis Carolina) von 1532, bei smixx.de (PDF)
URL: http://www.smixx.de/ra/Links_F-R/Constitutio_Criminalis_Carolina_1532.pdf (Abgerufen 17.12.2008)
 - b) Allgemeines Landrecht für die preußischen Staaten vom 5. Februar 1794 bei smixx.de (PDF)
URL: http://www.smixx.de/ra/Links_F-R/PrALR/PrALR_II_20.pdf (Abgerufen 17.12.2008)
 - c) Vgl. Christian Friedrich Koch: Allgemeines Landrecht für die preußischen Staaten, 3. verm. Aufl. Band 2,2,2 = 4,2, Nachtr. u. d. Reg. , Berlin 1864, S. 141 bei dlib-pr.mpiet.mpg.de
URL: http://dlib-pr.mpiet.mpg.de/m/kleioc/0010/exec/bigpage/%22129327_00000147%22 (Abgerufen 17.12.2008)
 - d) Reichsgesetzblatt (RGBl.), 1875, S. 127
 - e) Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst dem Einführungsgesetz in kurzen Erläuterungen, bearbeitet von Dr. Hermann Göbel, Direktor am Landgericht I zu Berlin, Verlag C. L. Hirschfeld, Leipzig 1913
 - f) Art. 6 des Gesetzes zur Änderung des Strafgesetzbuchs vom 28. Juni 1935. RGBl. I, S. 839
 - g) Strafgesetzbuch und andere Strafgesetze, hrsg. von dem Ministerium der Justiz der Deutschen Demokratischen Republik, Deutscher Zentralverlag, Berlin 1951
 - h) Strafgesetzbuch der Deutschen Demokratischen Republik, herausgegeben vom Ministerium der Justiz, 8. Auflage, Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1984
 - i) Strafgesetzbuch §175
URL: http://www.gesetze-im-internet.de/stgb/___175.html (Abgerufen 17.12.2008)
- 005 Vgl. GayStation, Die Liberalisierung des §175
URL: <http://www.gaystation.info/history/?/history/p175/hauptteil.html> (Abgerufen 17.12.2008)

- 006 Vgl. Chronik zur Geschichte der (Männlichen) Homosexualität in Köln
URL: <http://www.csgkoeln.de/Texte/Chronik0BRD2003ff.htm> (Abgerufen 17.12.2008).
- 007 Vgl. anyway - Jugendzentrum für Lesben, Schwule und deren FreundInnen, www.anyway.de.
- a) Pressespiegel: Sind junge Schwule bald ohne Betreuung?, Kölner Stadtanzeiger, 2. Dez. 1997
URL: http://www.anyway-koeln.de/service/pre_23.shtml (Abgerufen 17.12.2008).
- b) Das Anyway
URL: <http://www.anyway-koeln.de/anyway/> (Abgerufen 17.12.2008).
- c) Pressespiegel: Et kütt – das erste lesbisch-schwule Jugendzentrum öffnet seine Pforten, RIK 10/98
URL: http://www.anyway-koeln.de/service/pre_15.shtml (Abgerufen 17.12.2008).
- d) Pressespiegel: Zentrum für unsere Jugend, Box 10/12
URL: http://www.anyway-koeln.de/service/pre_14.shtml (Abgerufen 17.01.2009).
- 008 Vgl. Schwule Jugendgruppen
URL: <http://www.schwulejugendgruppen.de/> (Abgerufen 17.12.2008).
- 009 Vgl. „Soziale Rolle,“ Microsoft® Encarta® Online-Enzyklopädie 2008
URL: <http://de.encarta.msn.com> © 1997-2008 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten. (Abgerufen 18.12.2008).
- 010 Vgl. „Sozialisation,“ Microsoft® Encarta® Online-Enzyklopädie 2008
URL: <http://de.encarta.msn.com> © 1997-2008 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten. (Abgerufen 18.12.2008).
- 011 Vgl. „Soziale Norm,“ Microsoft® Encarta® Online-Enzyklopädie 2008
URL: <http://de.encarta.msn.com> © 1997-2008 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten. (Abgerufen 18.12.2008).
- 012 Vgl. Jungs e.V., geschlechtsbezogene Arbeit mit Jungen in Duisburg, Artikel: Homosexualität in der Jugendarbeit
URL: <http://www.jungs-ev.com/> (Abgerufen am 19.12.2008).
- 013 Vgl. Ana Marija Mihelic-Bethe: Leitfaden für Vereinsgründer: So gründen Sie einen Verein (e.V.), 22.5.2007
URL: <http://akademie.de> (Abgerufen 13.01.2009).

- 014 Vgl. Dr. med. David Goecker, Dr. med. Arne Schäffler: Sexuelle Orientierung, 2008,
© Gesundheit heute, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH
URL: <http://www.gesundheit-heute.de/gh/ebene3.html?id=2087> (Abgerufen 17.01.2009).
- 015 Vgl. Jugendzentren Köln gGmbH Jahresbericht 1998, Köln 1999.
- 016 Vgl. Martin Müller-Bilon: Zu sich stehen: Jugendzentrum für junge Schwule und Lesben, FR-online.de, 2009
URL: http://www.fr-online.de/frankfurt_und_hessen/nachrichten/frankfurt/1596486_Jugendzentrum-fuer-junge-Schwule-und-Lesben.html (Abgerufen 23.01.2009).
- 017 Vgl. Wir wollen's wissen, Befragung zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen in NRW, Jugendnetzwerk Lambda NRW 2005, Schwules Netzwerk NRW eV., 2005.
- 018 Vgl. Kinder- & Jugend-Förderplan §§11-14 SGB VIII 2007-2009, Stadt Köln, Köln 2007.
- 019 Vgl. Konzept der Einrichtung anyway, Köln 2005.
- 020 Vgl. anyway Sachbericht für den Zeitraum 01/06 bis 12/06, Köln 2006.
- TH Interview mit Thomas Haas, Leiter des Jugendzentrums anyway, Köln 30.01.2009
- K2 Vgl. Karte: Schwule Rechte, URL: <http://www.fluter.de/de/queer/thema/2349/?tpl=87>, UN, 2001.

Bilderquellen

Sofern keine Quelle direkt bei einer Grafik bzw. Bild vorhanden ist, finden Sie hier nach Seitenzahl sortiert die Bilderquelle.

Seite(n)	Quelle, Copyright (Bildname)
01	www.anyway-koeln.de, Jugendzentrum anyway
11	www.sfv-pleidelsheim.de, SFV Pleidelsheim
12	www.neufeld-leitha.at, Stadtgemeinde Neufeld an der Leitha
14	www.flickr.com, User: kaiser_t
19	www.flickr.com, User: Gabriel Madigal
21	www.flickr.com, User: Hobbi 81
25	www.flickr.com, User: charly-koeln
26	www.flickr.com, User: chipponer
29	www.hilchenbach.de, Stadt Hilchenbach
30	www.flickr.com, User: Umschauen
34	www.flickr.com, User: David's Digits
39	www.flickr.com, User: Regular Gonzales
40	www.ourcircle.org, Our Circle Gay Youth Group
45	www.flickr.com, User: G from M
48-64	www.anyway-koeln.de, Jugendzentrum anyway
65	www.flickr.com, User: savv
69-73	www.anyway-koeln.de, Jugendzentrum anyway
74	www.flickr.com, User: G from M (Anzeige)
74	www.flickr.com, User: Marcos Vasconcelos Photography (Nadia)
75	www.flickr.com, User: pi.o.tr (Patrik)
75	www.flickr.com, User: bzmch (Begüm)
75	www.anyway-koeln.de, Jugendzentrum anyway (Freunde)
75	www.flickr.com, User: le luxe fou (Wandfarbe)
76-84	www.anyway-koeln.de, Jugendzentrum anyway

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Seite Abbildungen

16	Abb. 1.1	Karte: Gesetzliche Lage der Homosexuellen, Weltweit, Januar 2008
92	Abb. 1.2	Karte: Gesetzliche Lage der Homosexuellen, Weltweit, Januar 2008 (Großansicht)
17	Abb. 2	Plakat der Gay Liberation Front (um 1970)
25	Abb. 3	Einzugsgebiet der allgemeinen vs. den LGBT Jugendzentren
26	Abb. 4	Kernalter der Besucher in allgemeinen vs. den LGBT Jugendzentren
26	Abb. 5	Öffnungszeiten der allgemeinen vs. den LGBT Jugendzentren
27	Abb. 6	Angebot vs. Räume in allgemeinen und LGBT Einrichtungen
32	Abb. 7	Wo und wie sind die LGBT Jugendgruppen untergeordnet
38	Abb. 8	Stakeholder der LGBT Jugendzentren
38	Abb. 8.1	Betreiber der LGBT Jugendzentren
41	Abb. 8.2	Zielgruppe der LGBT Jugendzentren
42	Abb. 8.3	Finanzgeber der LGBT Jugendzentren
43	Abb. 8.4	Träger und Aufsicht/Kontrolle der LGBT Jugendzentren
53	Abb. 9	Raumaufteilung des Jugendzentrums anyway
57	Abb. 10	Berührungspunkte zw. anyway und Außenwelt
74	Abb. 11	Konzeptansatz: Wunschtafel
75	Abb. 12	Konzeptansatz: Teams-Plattform
75	Abb. 13	Konzeptansatz: Raumwunder (Wandfarbe)

Seite Tabelle

15	Tab. 1	Deutsche Gesetzgebung und deren Höchststrafen für homosexuelle Handlungen
21	Tab. 2	Falsche Behauptungen und wichtige Ergebnisse über homosexuelle Männer, nach Kinsey Studie von 1980
28	Tab. 3	Auflistung der untersuchten Jugendzentren bzw. LGBT Einrichtungen
33	Tab. 4	Auflistung einiger wichtiger LGBT Vereine

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung Ausgeschrieben

Abb. Abbildung

AIDS Acquired Immune Deficiency Syndrome (erworbenes Immundefektsyndrom)

bzw. beziehungsweise

CSD Christopher Street Day (Gay Pride; Schwulenparade)

e.V. eingetragener Verein

gGmbH gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung

HIV Human Immunodeficiency Virus (Menschliches Immunschwäche-Virus)

LGBT Lesbian Gay Bisexual Transgender

LGTB Lesbian Gay Transgender Bisexual

NS-Zeit Zeit des Nationalsozialismus

Tab. Tabelle

u. und

u.U. unter Umständen

Vgl. Vergleiche

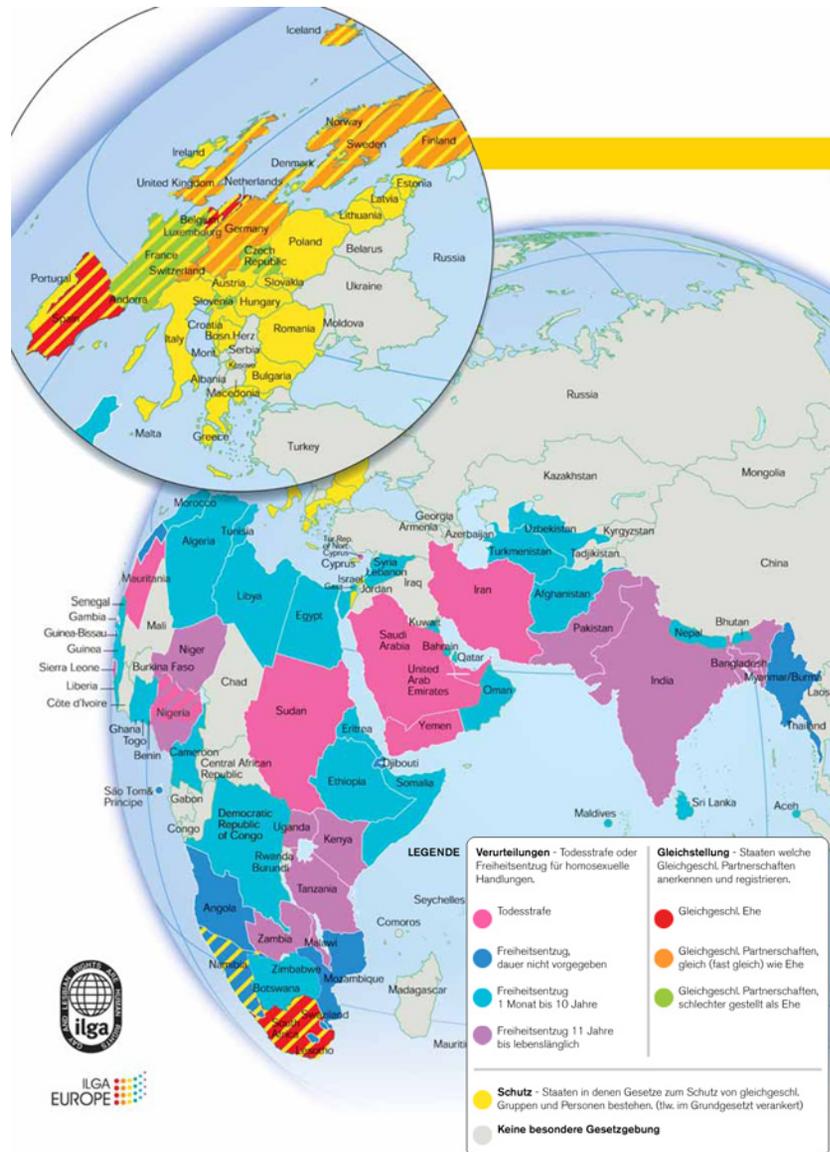
Volj. Volljährig

vs. versus

zw. zwischen

Abb. 1.2, Karte: Gesetzliche Lage von Homosexuellen, Weltweit, Januar 2008. (Großansicht)

Quelle: International Lesbian and Gay Association (ILGA).



September 2007

PERSECUTION:

- death penalty: 7 countries
- imprisonment: 77 countries and 6 entities*

PROTECTION:

- anti-discrimination laws: 48 countries and 33 entities

RECOGNITION:

- recognition and registration for same-sex unions: 19 countries and 14 entities

* include part of a federation, state, province, federal district, any other administrative and/or territorial unit



The world map project was coordinated by Juris Lavnikovs (ILGA-Europe) and Stephen Barris (ILGA). This map was originally designed by Philippe Mouché for Têtu magazine and ILGA-Europe Newsletter by Silja Pogule. Data represented in this map is based on "State-Sponsored Homophobia: a world survey of laws prohibiting same sex activity between consenting adults", an ILGA report by Daniel Otsson (available on www.ilga.org in English, Spanish, Portuguese and French).

Versicherung

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt habe und keine anderen als die angegebenen und bei Zitaten kenntlich gemachten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Köln, 11.03.2009

Ort, Datum

A handwritten signature in black ink, consisting of stylized letters that appear to be 'M. L.' with a long horizontal stroke extending to the right.

Unterschrift